

**Hundert Jahre**  
**göttlicher Gnade und Arbeit**  
an der ev. luth. Gemeinde zu Dabjanice.  
Sind sie auch Dir zum Segen geworden?



1827—1927

**Dzi**

*Rozaby*

*Lujozyczne*

*dia*

**Miejscowej Biblioteki Publicznej  
Im. LUDWIKA WARYSKIEGO  
w ŁODZI**

*136038*

*13.5*

*13.5*

*Pr 26 Reg*



*1969*  
*100 Jahre*

# Hundert Jahre

göttlicher Gnade und Arbeit  
an der ev. luth. Gemeinde zu Pabjanice.

Sind sie auch Dir zum Segen geworden?

---

## Kurze Geschichte

der ev. luth. Gemeinde zu Pabjanice

zum 100-jährigen Jubiläum

am 12. Juni 1927.



Dargeboten

von dem Kirchenkollegium der Gemeinde.

---

*100 Jahre Pabjanice: 24*

W. B. B.  
im. w. k. s. k. s.  
w. k. s. k. s.

Wahlet de 29692  
2. T. 58r.

WIMBP  
Im  
J. P.  
Lodzi

28



## Vorwort

„Ich denke der alten Zeiten, der vorigen  
Jahre und rede von allen Deinen Werken  
und sage von Deinem Tun. Ps. 77, 6. 13.

Hundert Jahre sind es her, daß unsere Gemeinde zu Pabjanice entstanden ist! Denn am 2. April 1827 wurde sie von der damaligen Regierung als selbständige Gemeinde bestätigt.

Hundert Jahre, welch ein langer Zeitraum! In diesem Büchlein werfen wir einen Rückblick auf diese lange, lange Zeit. Aus dem Meere der Ewigkeit werden da die einzelnen Jahre vor unseren Augen auftauchen! Wir werden da schauen die Bilder, die Gestalten unserer Väter! Wir werden schauen ihre Taten, die sie vollbracht, was sie für unsere Gemeinde geschaffen haben! Sie werden zu uns reden! Und nicht bloß die Pastoren als die führenden Persönlichkeiten der Gemeinde werden reden von dem, was sie erstrebt und was sie erreicht haben, nein, auch andere Männer, wie Prediger und Lehrer, und auch so manche Frauen und Jungfrauen, welche für Gott und sein heiliges Reich gewirkt haben!

Vor allem aber werden wir alles Tun der Menschen von der Gnade und Liebe unseres Gottes vergoldet sehen! Denn nicht bloß Menschen haben da gewirkt, sondern auch Gott mit seiner Gnade und Liebe! Ja, der Gott, welcher der Herr der Welten und der König des Himmels ist, der größte Arbeiter aller Zeiten, hat hinter allen den Gottesmännern und frommen Frauen gestanden, um durch sie unserer Gemeinde seine Gnade und sein Himmelreich anzubieten, an ihren Herzen zu arbeiten, sie für Jesus zu gewinnen und zu Gottesmenschen umzugestalten, daß sie für Ihn leben und Ihm dienen sollten immerdar! Denn dieses dahingeschwundene Jahrhundert war ein Jahrhundert der Gnade und Arbeit Gottes an unserer Gemeinde! Das ist der Goldglanz, der auf dem verfloffenen Jahrhundert liegt!

Das wird uns die kurze Geschichte unserer Gemeinde zeigen. Lasset uns gern und mit Interesse darin lesen, an ihr uns freuen! Möchte sie uns allen zum Segen werden!







## Die Gründung der Gemeinde Pabjanice.

**P**abjanice liegt an dem Flüsschen Dobrzyńska, 12 km von Lodz entfernt, unter dem  $51^{\circ} 40'$  nördlicher Breite und  $19^{\circ} 21'$  östlicher Länge von Greenwich.

Die ersten Nachrichten über Pabjanice reichen bis ins elfte Jahrhundert zurück. Das erste Gebäude, ein Jagdschloß, wurde von dem König Wladislaus Hermann I im Jahre 1080 erbaut — das heutige Aussehen erhielt das Schloß durch Umbauten um das Jahr 1680. Dieses Schloß mit den umliegenden Ländereien schenkte der König aus Freude über die Geburt eines Sohnes dem Kapitel zu Krakau. 1189 benutzte der König Kazimir der Gerechte, der Enkel Wladislaus I, das Schloß als Jagdschloß und überließ die Jagdbeute dem Krakauer Bistum als Zins. 1297 erhielt das Kapitel von Wladislaus Lokietek die Erlaubnis, eine neue Stadt zu gründen. Pabjanice verdankt also seine Entstehung als Stadt dem Bistum Krakau. 1555 erlaubte Sigismund August, der letzte Jagellone, die Gründung von Zechen der Schmiede, Schlosser, Sattler. Die Weberzeche wurde erst im 19. Jahrhundert gegründet. 1807 wurde Pabjanice Regierungsstadt.

Die ersten schriftlichen Aufzeichnungen über unsere Gemeinde lassen sich laut den Gemeindeakten bei uns und im Staatsarchiv zu Petrikau bis auf das Jahr 1804 zurückführen. Damals, schon zur preußischen Zeit Polens war die Zahl der Evangelischen in und um Pabjanice eine so große, daß die Einrichtung eines evangelisch-lutherischen Kirchensystems in Pabjanice vonnöten war.

Eine von Georg Mattner und anderen Bürgern in Pabjanice an die preußische Behörde gemachte, diesbezügliche Eingabe hatte zur Folge, daß die Kalischer Kammer beauftragt wurde, in Pabjanice nicht nur einen passenden Platz zur Erbauung einer evangelisch-lutherischen Kirche, sondern auch solche für Pfarr-, Schul- und Küsterhaus zu ermitteln, sowie auch einen Bauanschlag nebst Zeichnungen anfertigen zu lassen. Sobald dieses geschehen war, sollten auf königliche Kosten die genannten Bauten ausgeführt werden.

Die bald darauf einsetzenden politischen Wirren, der Sieg Napoleons über Preußen, die Errichtung des Herzogtums Warschau ließen die Ausführung des Beschlusses nicht zu.

Es folgten lange, schwere Kriegsjahre, die bewirkten, daß so mancher Evangelische Pabjanice wieder verließ.

Unser Städtchen, das um 1600 schon ein blühender Ort mit einem tüchtigen Handwerkerstande war, königliche Privilegien besaß und zu den besten Hoffnungen auf weitere gute Entwicklung berechnete, ist im 18. Jahrhundert und durch die darauf folgenden späteren Kriegsjahre zu einem ganz kleinen Ort herabgesunken. Als im Jahre 1816 die Bemühungen um eine selbständige Gemeinde wieder einsetzten, war die Anzahl der evangelischen Einwohner so gering, daß Superintendent Sienell aus Kalisch den Behörden anempfahl, in Laznow oder Nowosolna, wo mehr Evangelische wohnten, eine Gemeinde zu errichten, nicht aber in Pabjanice.

Es gelang den Pabjanicer Vorstehern: Karl Kirchhoff, Martin Erhart, Johann Weiner, Friedrich Linger, Friedrich Richter, Franz Hermel, unterstützt vom Oberamtmanne der Staatsgüter Werner in Pabjanice, die Behörden zu überzeugen, daß in Pabjanice die Errichtung eines Kirchensystems doch eine Nothwendigkeit wäre.

Des Wohlwollens der Behörden gewiß, wurden Unterhandlungen mit Pastor Samuel Friedrich Jaekel aus Zduny geführt. **Pastor Jaekel** erklärte sich bereit, die Leitung der Gemeinde zu übernehmen.

Auf Veranlassung der Behörden fand am 27. September 1818 eine Delegirten-Versammlung der Evangelischen statt. Delegirte waren: aus Rydzyny: Johann Moritz, Christian Klatte, Christian Pöschel, Adalbert Kruschel.

Aus Chechlo: Stephan Kintopf, Joseph Schönrock, Gottlieb Mibz, Martin Zich.

Aus Pawlikowice: Christoph Fergang, Andreas Bensch, Friedrich Laufer, Samuel Kanwischer.

Aus Lasłowice: Johann Mund.

Aus Markówka (Hochweiler): Karl Freytag, Martin Schaub.

Aus Rypółtowice: Gottlieb Briesse.

Aus Dabrowa: Matthäus Appenzeller.

Aus Chocianowice: Andreas Leppich.

Aus Pabjanice: Karl Kirchhoff, Franz Hermel, Jakob Zinser, Ferdinand Mitschke, Friedrich Linger.

Es wurde beschlossen: Dem Pastor ein Gehalt von Zl. 1800 und dem Küster Zl. 600 jährlich zu zahlen. Dieses Geld sollte durch Selbstbesteuerung in vier jährlichen Raten aufgebracht



werden; und zwar zahlte in der Landgemeinde jeder Besitzer jährlich Zl. 6 pro Hufe, der Landarbeiter Zl. 1, in der Stadt: Hausbesitzer Zl. 8 und Mieter Zl. 4 jährlich.

Außer dem Gehalt wurde dem Pastor laut Vereinbarung noch freie Wohnung und 20 vierpferdige Wagen Holz zugesichert.

Diesen Verpflichtungen schloß sich bald darauf Eßfinghausen durch seine Delegierten den Schulzen Wölfle, die Landwirte Johann Wölfle, Michael Bizer an. Am 15. März 1820 kam noch Königsbach hinzu, mit der Bedingung, daß der Pastor diese Schulgemeinde mindestens zweimal monatlich besuche, um dort Amtshandlungen vorzunehmen und in ihrer dort schon bestehenden Kirche Gottesdienste abzuhalten.

Pastor Saekel erklärte sich damit einverstanden und wurde zum Pastor gewählt. Bis zu seiner Bestätigung durch die Behörden besucht Pastor Saekel wiederholt die Gemeinde von Zduny aus. Anfang 1820 kommt er, zunächst ohne Familie, ganz nach Pabjanice.

Gottesdienste werden nun regelmäßig in einem Gutsgebäude, das auf Anweisung des Oberamtmanns Werner der Gemeinde überlassen wurde, abgehalten und von der Gemeinde fleißig besucht. Göttliches Leben erwacht: „Die verwilderten Menschen werden“ — wie es in einem Bericht an die Behörden heißt „für ihre Kirche eingenommen!“

Neußerst tatkräftig bemühte sich Pastor Saekel um die Bestätigung des Gemeindefystems und um den Kirchenbau. Eingaben an den Kreiskommissar in Sieradz, an die Wojewodschaftskommandantur in Kalisch, sowie an die Regierung in Warschau folgen einander in kurzer Zeit.

Auch Oberamtmann Werner, Verwalter der hiesigen Kronsgüter, interessierte sich für die Gründung der Gemeinde und befürwortete und unterstützte die Eingaben durch statistisches Material. Durch dieselben wissen wir heute, daß die Gemeinde damals aus 320 Familien bestand, wovon nur 16 Familien in Pabjanice selbst wohnten, und daß an jährlichen Beiträgen durch Kirchensteuern Zl. 1336 aufgebracht wurden.

Leider ist Oberamtmann Werner nicht mehr lange in seinem Amte geblieben; noch in demselben Jahre trat er zurück, und Oberamtmann Zabłowski wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Dieser überließ die Geschäftsführung dem Aktuar Ehrzanowski.

Nach Einsichtnahme in die Akten inbezug auf die zu gründende Gemeinde kehrt Ehrzanowski zu den früheren Plänen zurück und läßt sich überzeugen, daß nicht Pabjanice, sondern

Gospodarz als Mittelpunkt der Gemeinde zu wählen sei. Eine diesbezügliche Eingabe an die Behörden hatte den erwarteten Erfolg. Am 15. Juli 1820 erhält Pastor Saelkel von der Wojewodschafts-Kommandantur zu Kalisch ein Schreiben, in welchem er benachrichtigt wird, daß die Kirche in Gffinghausen, welches in der Nähe des Zentralpunktes Gospodarz liegt, erbaut werden soll. Auch hat dort der Krongüter-Verwalter bereits 4 Morgen Land für den Pastor, 2 Morgen für den Küster und 2 Morgen für Kirche und Friedhof bestimmt. Weiter teilte die Wojewodschafts-Kommandantur mit, daß sie eine diesbezügliche Eingabe mit der Bitte um Bestätigung des Gemeindefsystems mit diesem Zentralpunkt an das Ministerium eingereicht habe.

Wollte man es zu einem ministeriellen Beschluß nicht kommen lassen, so mußten rasch Mittel und Wege gefunden werden, nachzuweisen, daß die Voraussetzungen zu obiger Eingabe auf einem Irrtum beruhen, und daß Pabjanice einzig und allein für einen Kirchbau in Frage käme.

Pastor Saelkel wendet sich nun an Professor Linde, den späteren 1. Präses des Konsistoriums, an das provisorische Konsistorium, sowie an Konsistorialrat Bartsch in Wladislawow um Vermittlung und bittet, man solle eine Kommission entsenden, die an Ort und Stelle untersuchen möchte, wo der Zentralpunkt der Gemeinde sein soll.

Am 9. Februar 1821 kam Konsistorialrat Bartsch und der Kreiskommissar von Sieradz nach Pabjanice. Sie finden, entgegen den vorherigen Ansichten, daß die Stadt Pabjanice als Mittelpunkt der Gemeinde und für den Kirchbau wohl geeignet sei. Die Kirche soll am Wege nach Dlutów, rechts, wo das Kreuz steht, erbaut, und auf der anderen Seite, links vom Wege, das Pfarrhaus und Kantorhaus errichtet werden. Hier könnte auch der Garten, den der Müller des „Mlyn grobelny“ gepachtet hatte, dem Pastor übergeben werden.

Am 16. Mai desselben Jahres wird vom Bauinspektor Nikol aus Petrikau ein Situationsplan ausgearbeitet und das Land ausgemessen: 4 Morgen für den Pastor, 2 für den Küster, 92 Pret zum Kirchbau.

Es werden nun von der Finanzkommission in Warschau diese Plätze bestätigt und die Wojewodschafts-Kommission in Kalisch beauftragt, baldmöglichst die angegebenen Gebäude darauf auszuführen.

Diese Erfolge sind hauptsächlich Pastor Saelkel zuzuschreiben, und sicher ist anzunehmen, daß er mit voller Freude an die noch



harrenden Arbeiten zum Ausbau des gesamten Gemeindefens herantreten würde; konnte er doch mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß nach den bisherigen Erfahrungen mit den höheren Behörden die Bestätigung der Gemeinde als solche mit dem Sitz des Pastors in Pabjanice, nur eine Frage der Zeit sei. Und doch scheint Pastor Sackel auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, von denen der Chronist nichts erzählt und von denen die Akten nichts melden, die aber bestanden haben müssen.

Am 22. Oktober sendet Pastor Sackel an den Kreiskommissar eine Liste von rückständigen Steuerzahlern. Der Aktuar Chrzanowski in Pabjanice wird nun omtlich beauftragt, unverzüglich die Rückstände einzuziehen und sie Pastor Sackel auszuführen.

Nun geschieht etwas Unerwartetes: Kurz vor Weihnachten, am 18. Dezember 1821, verläßt plötzlich Pastor Sackel unsere Stadt, um im Pofenschen eine Stelle als Pastor anzunehmen. — Sicher steht aber fest, daß Pastor Sackel eine zu geringe Unterstützung in seinen Bemühungen, Pabjanice zum Mittelpunkt des Kirchensystems zu machen, von Seiten der Gemeindeglieder fand.

Der Aktuar sendet nun wiederum Eingaben an die Behörden, in denen er Gospodarz oder Eßfingshausen als Mittelpunkt der Gemeinde empfiehlt. Er scheint aber damit wenig Glück gehabt zu haben; denn immer mehr hatten sich die höheren Behörden davon überzeugt, daß Pabjanice trotz seiner Kleinheit und seines dorfsähnlichen Aussehens vor einem Aufschwung steht, daß sich Industrie und Handel entwickeln werden, umso mehr als in den Warschauer Ministerien alle Vorbereitungen getroffen wurden, um Handel und Wandel im ganzen polnischen Reich zu heben.

Am 18. September 1820 wurde Pabjanice, Lodz, Zgierz in die Zahl der Fabriksstädte aufgenommen, und genossen infolgedessen alle Privilegien, die den industriellen Ansiedlungsorten gegeben worden sind.

Nicht uninteressant ist das ministerielle Gesetz vom Jahre 1820. So lesen wir im § 1:

„Die Regierungsstädte im Königreich Polen, welche nach Meinung der Regierungskommission für innere Angelegenheiten und Polizei günstig und geeignet für die Ansiedlung von Unternehmern verschiedener Berufsarten, besonders der Tuchfabrikanten, sind, sollen zu diesem Zweck eingerichtet werden und verschiedene Privilegien genießen.“

Weiter lesen wir in § 7:

„Lutherische Kirchen und Pfarrhäuser sollen jeweilig, dem Ort entsprechend, gebaut werden, oder es soll eine Geldunterstützung zu diesem Zweck gewährt werden.“ —

Am 4. April 1822 wurden die Vorsteher: Abraham Schneider, Jakob Seyfert und Christian Klatte von der Wojewodschaftskommission in Kalisch in Kenntniß gesetzt, daß

- 1) das Projekt der Errichtung einer Gemeinde in Pabjanice schon bestätigt ist,
- 2) das Holz zum Kirchen- und Pfarrhausbau sowie der Kirch- und Pfarrhausplatz bereits auf Regierungsgelände der Stadt Pabjanice bestätigt sei;
- 3) folgende Ortschaften werden zur Gemeinde gehören: Gffingshausen, Chechto, Hochweiler, Pawlikowice, Rydzynny, Pabjanice, Dabrowa, Chocianowice, Biesaga-Mühle, Wola-Zaradzynska, Dlechow, Kudrowice, Dutów, Karpiny, Kotliny, Kalino, Mogilno, Dalków, Königsbach, Wymysłów, Piatkowisko, Wola Rakowa, Rypultowice, Bruch, Rydzynner Mühle, Guta Wiskiska und Dutowska, Drzk.
- 4) der Plan zum Kirchbau, welcher letzterer 6.915. Gulden kosten sollte, bereits bestätigt ist und daß dazu die Regierung vorläufig 1728 Gulden ausgesetzt hat.

Ihres Führers ledig konnte die Gemeinde sich zur Tat der Ausnützung dieser Bestätigung nicht aufraffen.

Erst am 17. Februa: 1823 kam es zu einer Gemeindeversammlung, die über die gegenwärtig entstandene Lage beratschlagen sollte.

Man wählte auf derselben sechs neue Kirchenvorsteher, die sich mit dem Kirchbau und der Gründung der Gemeinde besonders befaßen sollten. Es waren dies:

- 1) Martin Freyburger aus Markówka
- 2) Martin Wölfle aus Starowa Góra
- 3) Christian Klatte aus Rydzynny
- 4) Gottlieb Steinbrenner aus Pawlikowice
- 5) Samuel Ebert aus Dabrowa
- 6) Abraham Schneider aus Pabjanice.

Sie wurden bald darauf von den Behörden als Vorsteher der Gemeinde bestätigt.



Wenn wir die Liste genauer betrachten, finden wir nur einen Vorsteher aus der Stadt und die übrigen 5 vom Lande. Ein jeder weiß aber, wie schwer oft die Herren vom Lande zusammenzubringen sind, obgleich oft fast täglich Gemeindeangelegenheiten zu erledigen sind. Darum setzt es uns nicht in Erstaunen, wenn zunächst keine rechten Entscheidungen herbeigeführt wurden.

Das Einzige, was man tat, waren, die Bemühungen einen Pastor für die verwaiste Gemeinde zu finden. Die Wahl fiel auf **Pastor Schulz** in Dorkow. Dieser kam wohl nach Pabjanice und blieb bis zum Jahre 1825, wurde aber von den Behörden nicht bestätigt.

Es waren nun seit dem Eintreffen des Schreibens der Wojewodschafts-Kommission 3 Jahre verflossen, und noch immer wurden keine Schritte getan, um den Kirchbau in die Wege zu leiten.

Da war es Abraham Schneider, der die gesamten Gemeindeangelegenheiten energisch in die Hand nahm. Er war der Leiter der Gemeindefasse und genoss das Vertrauen der ganzen Gemeinde. Auch er hatte mit dem Widerstand des Oberamtmanns zu rechnen gehabt. Dieser leistete verstand es, allen Gemeinde-Angelegenheiten, deren Erledigung ihm oblag, Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Hier konnten nur Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit zum Ziele führen. —

Endlich im Jahre 1826 wird auf Schneiders Bemühungen hin, der Fabriksinspektor Glog in Kalisch angewiesen, das schon im Jahre 1821 bestätigte Land auszumessen und der Gemeinde zu übergeben. Sollte aber dieses Land bereits anderweitig vergeben sein — was tatsächlich schon geschehen war, — so sollte an anderer Stelle der Stadt Land abgetreten werden. Der Kirchbau sollte sofort in Angriff genommen werden und bis zum Ende Juni 1827 fertiggestellt sein. Die Kosten des Kirchbaues sind auf 15.540 polnische Gulden berechnet worden, wovon die Hälfte der Staat tragen wird. Die Kirche ist für 400 Personen berechnet. —

Aber erst am 5. September 1826 kommt Inspektor Glog nach Pabjanice und überweist den Vertretern der Gemeinde die inzwischen ausgemessenen folgenden Plätze:

zum Kirchbau an der Zamkowastr. 195 — 92 Pręt  
zum Pfarrhaus an der Zamkowastr. 197 — 1 Morgen 156 Pręt  
zum Pfarrgarten die Plätze Nr. 8 u. 9, jeder 2 Morgen 150 Pręt gr.

Man sollte glauben, nun, da die Wünsche und Hoffnungen der Gemeinde sich endlich erfüllt hatten, daß man mit Freuden

an den Kirchbau herangetreten wäre, aber nein! Wieder neue Sorgen und Uneinigkeiten: man wußte jetzt nicht, welcher Platz als der für den Kirchbau geeignetste in Frage kommen konnte und zögerte mit dem Beginn des Baues. Erst der Wojewode aus Kalisch, der hier Ende 1826 die Stadt visitierte, hat den Platz am neuen Ring als geeignetsten Ort für den Kirchbau bestimmt.

Zugleich mit dieser Entscheidung kam die Nachricht daß es gelungen sei, **Pastor Hayn** für die Gemeinde in Pabjanice zu gewinnen.

Pastor Gottfried Hayn wurde in Pillau bei Dlesnica in Schlessien geboren, hatte die Breslauer theologische Fakultät beendet, und wurde von der Pabjanicer Gemeinde 1827 zu ihrem Seelsorger gewählt und bald darauf von den Behörden bestätigt. Ein weites Arbeitsfeld tat sich ihm auf. Sollte er doch einer Gemeinde vorstehen, die recht unregelmäßig und mit großen Unterbrechungen Gottes Wort gehört hatte. Pastor Hayn war ein junger Gotteskämpfer von 26 Jahren. Ein volles Leben lag vor ihm.

Die ersten Zivilstandsbücher wurden angeschafft, in denen Geburt und Tod, Glück und Wehe aus dem Leben der Gemeindeglieder eingetragen werden sollten. Bisher war der Prälat der katholischen Gemeinde für die Evangelische Standesbeamter, und in katholischen Standesbüchern waren die Geschicke der evangelischen Bürger mit eingetragen worden.

Nun galt es alle Vorbereitungen zu treffen, um den Kirchbau in die Wege zu leiten.

Der Zufall wollte es, daß der Verwalter der Krongüter Dobieski eine Ziegelei besaß und zugleich Bauunternehmer war. Zwischen Dobieski und dem Kirchenkollegium kam es zu einem Vertrage, nach welchem Dobieski den Kirchbau übernehmen und schnellstens zu Ende führen sollte.

Die Kosten des Baues sind auf 16.800 Gulden festgelegt worden, wobei das Holz von der Regierung geliefert wurde. Das Zubringen der Materialien sollte aber von der Gemeinde geleistet werden. Es wurden benötigt:

410	Kubikfuß Steine
118.000	Ziegel
14.000	Dachziegel
286	Korzec Kalk
290	Wagen Sand
243	Wagen Holz
188	Wagen Bohlen.



Diese Materialien sind auf 1919 Wagen von der Gemeinde herangefahren worden.

Riesige Eichenstämme wurden in den sumpfigen Untergrund eingerammt, um dem Mauerwerk einen festen Halt zu geben.

Hunderte von Gemeindegliedern haben freiwillig beim Planieren und Bau geholfen. Neben den Vorstehern, die kaum noch den Bauplatz verließen, waren es besonders einige Familien, allen voran das Ehepaar Schönrock aus Chechlo und Neumann aus Pabjanice, die Vorbildliches an Arbeitskraft und Aufmunterung der anderen leisteten.

Endlich lief auch die lang erwartete Bestätigung vom 2. April 1827 des Kirchensystems mit dem Mittelpunkt Pabjanice durch die Regierungskommission in Warschau ein und damit war die Gründung der Gemeinde vollzogen.

Laut der vorhandenen Abschrift dieser Urkunde gehörten damals zur Gemeinde:

1. In der Stadt Pabjanice	16 Familien
2. Vorwerk Pabjanice	3 "
3. Kolonie Gfinghausen	24 "
4. Kolonie Chechlo	19 "
5. Kolonie Hochweiler	25 "
6. Dorf Pawlikowice	31 "
7. Kolonie Rydzyny	21 "
8. Kolonie Dąbrowa	8 "
9. Dorf Chocianowice	4 "
10. Dorf Łaskowice	6 "
11. Mühle Diesaga	1 "
12. Wola Zaradzynska	3 "
13. Kolonie Dlechow	39 "
14. Dorf Rudrowice	4 "
15. Dorf Dłutów	1 "
16. Dorf Karpiny	2 "
17. Dorf Kotliwy	2 "
18. Dorf Kalina	7 "
19. Dorf Mogilno	6 "
20. Dorf Dalków	9 "
21. Kolonie Königsbach	64 "
22. Kolonie Wymysłów Stary	1 "
23. Wymysłów Vorwerk	1 "
24. Kolonie Wymysłów Piaski	1 "

25. Dorf Piatkowisko	6 Familien
26. Dorf Wola Rakowa	5 "
27. Dorf Ryputowice	3 "
28. Dorf Bruż	1 "
29. Mühle Rydzynki	1 "
30. Huta Wiskitiska	1 "
31. Huta Dutowska	1 "
32. Dorf Drzko	1 "

zusammen . . . . . 320 Familien,

davon in Pabjanice mit Vorwerk 19 Familien.

Zum Unterhalt der Gemeinde hat die Regierung bestimmt: Jährlich Zl. 600, sowie 60 vierspännige Fuhren Holz aus den Kronwäldern, und zwar für den Pastor 45, für den Kantor 15 Fuhren.

Es wurde hierbei folgender Etat für die Jahre 1827 bis 1829 bestätigt:

Einnahmen:	Von der Regierung	Zl. 600.—
	Beiträge der Gemeinde	" 1336 und 15 Gr.
	Jura stolae	" 2010
	Zusammen . . . . .	Zl. 3946 und 15 Gr.

Ausgaben:	Gehalt des Pastors	Zl. 3000
	Gehalt des Kantors	" 500
	Steuern	" 42
	Reparaturen und kleinere Ausgaben	" 404 und 15 Gr.
	Zusammen . . . . .	Zl. 3946 und 15 Gr.

Infolge der großzügigen und weitsichtigen Landesgesetze war neues industrielles Leben erwacht. Vielversprechende Möglichkeiten zur Besserung des Wohlstandes und der wirtschaftlichen Lage standen auch den Bewohnern unserer Stadt in Aussicht. Neue Arbeitskräfte an geschickten Webern und tüchtigen Handwerkern kamen nach Pabjanice. Vornehmlich waren es deutsche Einwanderer. Unter ihnen befindet sich auch Gottlieb Krusche mit seinen vier Söhnen, die sich für das Gemeinwohl interessierten. Zusehends vergrößerte sich unsere evangelische Stadtgemeinde.

Mit dem Kirchbau war begonnen worden; die ministerielle Befestigung des Gemeindefsystems war erfolgt, und man ging



nicht fehl in der Annahme, daß ein rascher Aufschwung der Stadt und der evangelischen Gemeinde erfolgen werde.

Da wird die junge Gemeinde von einem harten Schicksalsschlag betroffen. Am 4. April 1828 durchläuft die Trauerkunde von dem unerwarteten Ableben des Pastors Hayn die Stadt. Eine junge Kraft im Weinberge des Herrn war gebrochen!

Die Gemeinde war wieder ohne Hirten und auf sich selbst angewiesen.

Mit dem Tode dieses jungen Seelsorgers war aber in der Gemeinde auch die Freunde am Kirchbau verloren gegangen.

Wie wir hörten, hatte Dobieski den Bau kontraktlich auszuführen. Für den Bau standen zur Verfügung: der Regierungszuschuß von 5180 Gulden; ferner hatte die Regierung für den Pastor jährlich 600 Gulden der Gemeinde angewiesen; da aber dies Geld seit dem Fortgange von Pastor Jaekel nicht zur Auszahlung kam, so hatte jetzt die Regierung gestattet, dieses Geld in der Höhe von 2800 Gulden für den Bau zu verwenden.

Die Gemeinde selbst sollte laut Reparationsliste 10.118 Gulden aufbringen.

Somit wäre alles in bester Ordnung gewesen, wenn nicht ein Umstand hinzugekommen wäre, der fast alle Hoffnungen auf Beendigung des Kirchenbaues zunichte gemacht hätte: Der Bauunternehmer ließ unbegreiflicherweise den Kirchbau, wie auch das Pfarrhaus äußerst mangelhaft ausführen.

Damit war aber die Gemeinde sehr unzufrieden; und es kam soweit, daß man nur ungern und später fast ganz aufhörte, die übernommenen freiwilligen Beiträge für den Kirchbau zu zahlen.

Erst im Juni 1828 kam von der Regierung ein energisches Schreiben, den angefangenen Bau zu vollenden.

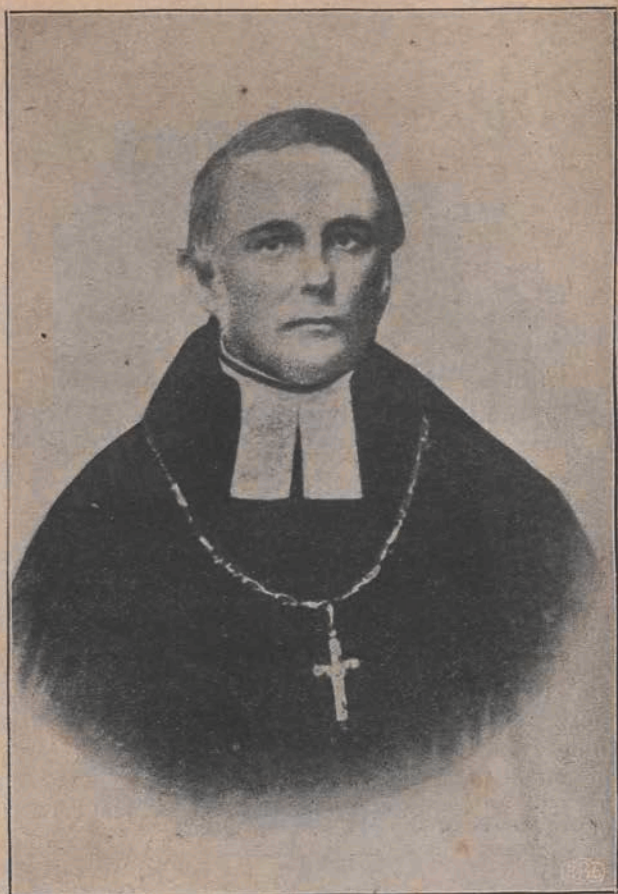
Troßdem ging es mit dem Bau nur sehr langsam vorwärts. —



## Die Amtszeit Pastor Biedermanns

Nach dem frühen Tode Pastor Gottfried Hayns wurde die Gemeinde kurze Zeit durch Pastor Rother aus Konstantynow verwaltet.

Am 22. März 1829 wurde dann der aus Zduny im Posenschen stammende Kandidat Biedermann von der Gemeinde zum Pastor gewählt. Pastor Biedermann ist, wie er in der von ihm selbst verfaßten Chronik schreibt, der Sohn des Samuel Biedermann



**Pastor Daniel Biedermann**  
Seelsorger der Gem. Pabjanice von 1829—1864.

und dessen Frau Susanne geb. Rothert und hat auf der Universität in Berlin studiert. Nachdem die Wahl am 3 Juli 1829 von den Behörden bestätigt worden war, wurde er vom Superintendenten Wodl aus Kalisch am 30. August desselben Jahres ordiniert und ins Amt eingeführt.



Bei der ersten Kirchenvisitation unserer Gemeinde durch Herrn Superintendenten Modl aus Kalisch wurde folgendes

### Protokoll

verfaßt, welches auf die damaligen Verhältnisse viel Licht wirft.

Geschehen zu Pabjanice, den 18. Juli 1829.

Nachdem am heutigen Tage, um Einem Hochpreis. General-Konfistoriale den 2. Juli 1829 Nr. 695 durch den Verfolg der Kirchenvisitationen zu genügen, 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags der Visitationsgottesdienst abgehalten worden war, schritt mitunterzeichneter Visitator zu einer Session mit dem Kirchenkollegium der evangelischen Gemeinde zu Pabjanice, bestehend:

1. aus dem Herrn Abraham Schneider, 2. Christian Klatt, Wirt in Rydzyn, 3. Emanuel Ebert, Tuchmacher in Rydzyn, 4. Martin Freiburger, Wirt in Markowka, 5. Gottlieb Steinberger, Wirt aus Pawlikowice, 6. Johann Wölffel, Wirt aus Starowa-Góra als Stellvertreter des Martin Wölffel aus Starowa-Góra. In dieser Session, zu der auch der Herr Bürgermeister Kazimierz Sweykowski als Stellvertreter des Orts-Pastors, eingeladen worden war, wurden folgende Punkte verhandelt: — 1. die Stiftungs und Fundationsinstrumente der hiesigen Pfarrer gefordert, 2. der sich darauf gegründete Etat, 3. die Rechnungen mit den Kircheninventarien, 4. über Wünsche und etwa vorkommende Beschwerden verhandelt.

Nd. 1. Wurde angeführt, daß die hiesige Parochie, nachdem die nötigen Vorkehrungen getroffen, von der Hochpreis. Regierungskommission zu Warschau unterm 2. April des Jahres 1827 Nr. 4880/820 bestätigt worden, und diesem Instrumente gemäß, das sich bloß in einer deutschen Uebersetzung unter den Akten befindet, folgende Orte zur Parochie gehören:

1. Stadt Pabjanice, 2. Eßfingshausen, 3. Huta, 4. Hochweiler, 5. Pawlikowice, 6. Rydzyn, 7. Dąbrowa, 8. Chocianowice, 9. Łaskowice, 10. Mühle Biesage, 11. Wola-Zaradzińska, 12. Kolonia Dłchów, 13. Kuchowice, 14. Dłótów, 15. Wies Karpin, 16. Kotlin, 17. Kalino, 18. Młogichnia, 19. Dulków, 20. Königsbach, 21. Wymysłów stary, 22. Wymysłów Vorwerk, 23. Kolonia Wymysłów Wyślo, 24. Piattkowski, 25. Wola rakowa, 26. Ry-pultowice, 27. Bruß, 28. Mühle Rydziniński, 29. Huta Wyskitka, 30. Huta Dłutowska, 31. Dorf Drško 32. Vorwerk Pabjanice.

Nd. 2. Wurde nachgewiesen, daß laut oben ausgeführtem Instrumente unterm 2. April 1827 Nr. 4880/820 folgender Etat bis ultimo Dezember 1829 bestätigt wurde:

#### A. Einnahmen.

I.	Von der Regierung	Zl.	600.—
II.	Von den Parochionen		
	a. bestimmte Beträge	"	1.336.15 gr.
	b. Jura stolae	"	1.200.—
III.	Kircheneinkünfte		
	a. von den Kirchen, Bänke	"	450.—
	b. aus dem Kirchenbeutel	"	360.—
	Summa	Zl.	<u>3.946.15 gr.</u>

#### B. Ausgaben.

I.	Gehälter		
	a. an den Pastor	Zl.	3.000.—
	b. an den Kantor	"	500.—
II.	für die Kirche		
	a. von Abgaben	"	42.—
	b. Reparatur- und unverhoffte sonstige Ausgaben	"	404.15 gr.
	Summa	Zl.	<u>3.946.15 gr.</u>

#### Bilance

Einnahme	Zl.	3.946.15 gr.
Ausgabe	"	3.946.15 "

geht also auf miteinander.

Es wurde hierbei bemerkt, daß die obigen 500 Zl. dem Herrn Kantor auch nicht gezahlt werden, vollständig ausgemittelt werden müssen. — Außerdem wurde angeführt, daß da der alte Etat mit dem Jahre 1829 seine Kraft verloren, übrigens die bestimmten Beiträge der Gemeinde durch die neue Repartition sehr vermehrt werden könnte, das Kirchen-Kollegium hiermit ersucht, der Visitator möge bei den kompetenten Behörden darauf hinwirken, daß die nötigen Civil-Beamten, mit der Anfertigung eines neuen rostkad's des baldigsten beauftragt und auch auf



feinen Grund der neue Stat entworfen und zur Bestätigung eingereicht werden können. Zu den Einkünften für den Pastor und Kantor, so beschloß das Kirchen-Kollegium diesen Punkt, gehören noch 60 vier-spännige Fuhren Holz aus den hiesigen Königl. Forsten, wovon dem Herrn Pastor 45 und dem Kantor 15 angewiesen.

Wurde bemerkt, daß das Kirchenkollegium aufgefordert war, der Wojewodschafts-Kommission zu Kalisch die Rechnungen pro 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, bis 9. März 1829 zur Revision eingereicht, die oben pro 1827, 28 und 29 mit einer monita zurückerhalten. Gegenwärtig befindet sich die Kirchen-Kasse in der Wohnung des Herrn Pastors, ist mit verschiedenen Schlössern versehen, wozu einen Schlüssel Herr Abraham Schneider, zwei Schlüssel aber der Herr Pastor hat. Letzterer soll sich auch von nun an mit den Rechnungen beschäftigen und bis zur näheren Anweisung darüber wenigstens auf das genaueste Register über Einnahmen und Ausgaben führen, und für die nötigen Belege sorgen. An baarem Gelde waren 180 Zl. vorhanden. In Betreff des Inventarin wurde bemerkt, daß hierzu von Gebäuden gehören: 1 Pfarrhaus mit der Kantor-Wohnung, ein hölzernes Gebäude mit 3 Wohnstuben, einer Küchentube und 2 Kabinetten für den H. Pastor und zwei kleine Wohnstuben mit einer Schultube für den Kantor. 2. An Acker, a. 6 Morgen, Magdeburg: Maß Ackerland und b. einen geräumigen Garten für den Herrn Pastor.

In Betreff der Utensilien zum Inventari gehörend, wurde bemerkt, daß sie sich nur um ein Kanzel- und Altargedek von grünem Tuche, beide 89 Zl. wert, vermehret; übrigens also mit dem Inventario des vergangenen Jahres übereinstimmen.

Nr. 4. Bemerkte das Kirchen-Kollegium, daß es mit der Führung des Pastorats und der kirchlichen Geschäfte sehr zufrieden und durchaus keinen anderen Wunsch und keine andere Bitte habe, als daß endlich die neue Kirche dem Entreprennaer, da ihr Bau ziemlich beendet, durch den Baurat abgenommen und sie zum kirchlichen Gebrauche eingeweiht werde. Freilich sei dies Gebäude keineswegs so ausgeführt, daß es allgemeine Zufriedenheit anregen können, aber, da sie das gerechteste Vertrauen zu ihren Behörden hegen, sie würden für alles weislich sorgen, so wollten sie auch mit diesem Gebäude zufrieden sein.

Da dem Kirchenkollegium schließlich bemerkt wurde, warum kein Zaun um den Pfarrgarten gezogen? die nötigen Stall-

Gebäude auf dem Pfarrhofe noch nicht gebaut? So erklärten sie: Sie würden gern die Arbeit besorgen, wenn der Staat nur die Gnade haben wollte, das nötige Material anzuweisen.

Vorgelesen, genehmigt und Unterschrieben

- (—) Kazimierz Swojkowski
- (—) D. Biedermann
- (—) Abraham Schneider
- (—) Christian Klatte
- (—) Johann Wölffle
- (—) Gottlieb Steinbrenner
- Emanuel Ebert
- Freiburger Sup. Modl

Zgodne z Oryginalem w Archywm Superintendenty  
znajdującem się w Pabjanicach, dn. 19 Lipca 1826 r.  
Superintendent Dycezi Ewang. Kaliskiej (—) Modl.

Bis zu seinem Tode, volle 35 Jahre, verwaltete Pastor Biedermann sein Amt in der Gemeinde.

Seine erste Sorge galt dem angefangenen Kirchenbau. Der Bau war festgefahren, die verlorengegangene Freude am Kirchenbau wollte sich bei den Gemeindegliedern nicht wieder einstellen. Im Schneckengang ging der Bau weiter. Erst Ende 1830 wurde er schließlich fertig und am 9. Februar 1831 dem Kirchenkollegium übergeben.

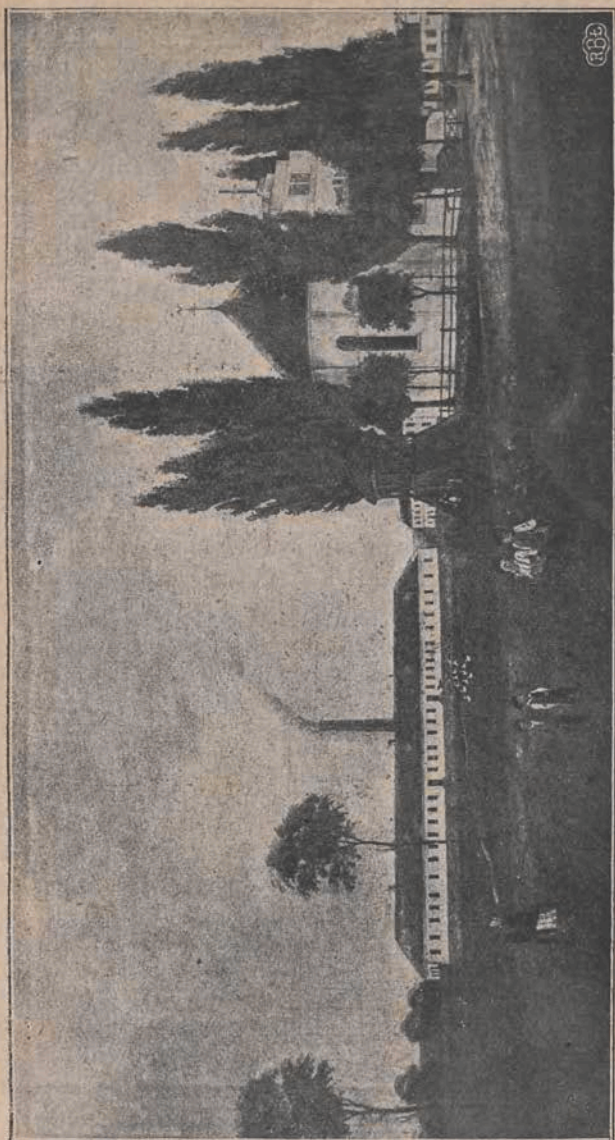
Nachdem noch am Pfarrhause ein Wirtschaftsgebäude errichtet worden war und das „allzulustige“ Pfarrhaus selbst in bewohnbaren Zustand gebracht worden war, wurde am 25. November 1832 die Kirche vom Superintendenten Modl aus Kalisch feierlich eingeweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben.

Auf der Gemeindeversammlung am 11. Juni 1833 wurde anstelle des seit 1822 amtierenden Kirchenkollegiums ein neues gewählt.

Mit Dank gedenken wir heute an das erste Kirchenkollegium, das durch 10 Jahre an der Gründung der Gemeinde gearbeitet und trotz aller Schwierigkeiten in zäher Ausdauer das Werk der Gründung unserer Gemeinde durchführte. Es waren dies:

Abraham Schneider aus Pabjanice  
Emanuel Ebert aus Wola Zaradzyńska  
Christian Steinberner aus Pawlikowice und  
Michael Schoenrock aus Chechlo.





Die ev. Luth. Kirche in Pabjanice mit dem hölzernen Glockenturm vor dem Neubau im Jahre 1875.

$\frac{92}{2}$  Pr. Rep.



Das neue Kirchenkollegium setzte sich zusammen aus den Herren: Abraham Schneider, Daniel Richter, August Seidel, Benjamin Krusche und August Maßlich, sämtlich aus der Stadt, ferner Heinrich Bastian aus Makówka und Christian Klatte aus Redzynn.

Aus obiger Liste ersehen wir, daß man diesmal die nachteiligen Folgen vermied, die die Besetzung des Kirchenkollegiums nur mit einem Mitgliede aus der Stadt hatte und wählte 5 Herren aus der Stadt und 2 vom Lande. —

Nun galt es, gemeinschaftlich mit ihrem Pastor den inneren Ausbau der Kirche weiterzuführen und vor allen Dingen auch für eine Orgel Sorge zu tragen. Der Zufall wollte es, daß in Pabjanice selbst ein Orgelbauer namens Bernhard Wohlfart lebte, der nun den Auftrag erhielt, eine Orgel für 3000 polnische Gulden zu bauen und den Bau zur Zufriedenheit ausführte. Leider haben sich die Befürchtungen des Kirchenkollegiums beim Bau der Kirche nur allzu schnell bewahrheitet: Die Kirche zeigte Risse und drohte einzustürzen. Das Material, sei es Stein oder Holz, war minderwertig und der sumpfige Boden, auf dem die Kirche stand, tat das seinige dazu. Hier konnte nur eine gründliche Reparatur und Entwässerung des Baugrundes durch einen Kanal der Dobrzynka Abhilfe schaffen.

Im Nachfolgenden führen wir die Arbeiten auf, die zur Erhaltung und zur Verschönerung der Kirche noch ausgeführt werden mußten:

Nämlich: Die Wände verputzen, den Dachrand 2 Ellen breit mit Blech bedecken, Abzugsrinnen und Rohre legen, die Treppentritte verputzen, die Holzfußböden im Treppenflur durch einen Ziegelfußboden ersetzen, die Treppen reparieren, ein neues Kreuz herstellen, den Chor gerade richten, die Fenster beschlagen, das Innere der Kirche ausmalen, außen ausreparieren und weißer. Die Unkosten sollten für die Reparaturen 1900.20 Gulden, sowie für den Kanalbau 2044.09 Gulden, zusammen 4015.24 Gulden betragen. In den Jahren 1836 und 37 wurden die Reparaturen und der Kanalbau ausgeführt, nachdem die Regierung eine geldliche Unterstützung und die Gemeinde durch Repartitionsliste 2374.04 Gulden aufzubringen sich verpflichtet hatte.

Im Jahre 1844 wurden bei der Firma Richter in Kalisch drei Glocken im Gewicht von 8, 4 und 3 Zentner bestellt. Das Pfund Bronze zu 2.60 Gulden. Die größte Glocke und die



Kleinste wurden von der Gemeinde gestiftet. Die mittlere dagegen war ein Geschenk von Gottlieb Krusche und dessen Söhnen Gottfried, Gottlieb, Benjamin und August.

Die größte Glocke erhielt die Aufschrift „Gott allein die Ehre“.

Leider sind die beiden größten Glocken im Weltkriege 1914—1918 von den deutschen Behörden beschlagnahmt und für Kriegszwecke verwendet worden.

1852 wurde die Kirche innen ausgemalt und durch Vergoldung verziert; die Kosten dafür in Höhe von 600 Gulden wurden durch Rahel Kühn geb. Grünwald gedeckt.

1858 wurde wieder eine Kirchenreparatur, welche Rbl. 461.93 kostete, ausgeführt. Nach dem Regierungsplan von 1823 wurde der katholische Friedhof in der Altstadt, wo jetzt die neu erbaute Kapelle steht, nach dem Probstlande an dem Dutower Wege verlegt. Damals erhielt auch unsere Gemeinde **Land zum Friedhof**, angrenzend an den katholischen Friedhof mit besonderem Zugang von der Stadtseite. Um diesen Friedhofseingang zu verschönern, haben die Fabrikantenfamilien Gottlieb Grünwald, Erdmann Priebe, Gottlieb Krusche und Söhne einen gemauerten Zaun mit einem Tor errichtet, wofür ihnen erbliche Familien-Begräbnisplätze zugewilligt wurden.

Nicht unerwähnt möchte es sein, daß die neuen Einwanderer, vornehmlich aus deutschen Landen, denen die Heimat zu eng geworden war, hier in der festen Absicht hergekommen waren, eine neue Heimat zu finden, Bürger unseres Landes zu werden. — Darum sehen wir auch ihre Sorgen um einen Begräbnisplatz, um in dieser neuen Erde nach einem Leben voller Sorgen, Arbeit und Mühe auszuruhen.

Zur Zeit der Bestätigung der Gemeinde durch die Behörden am 2. April 1827 zählte die Gemeinde 320 Familien, davon in Pabjanice 16 Familien. Drei Jahre später waren es schon 400 Familien, davon 54 Familien in der Stadt. Im Jahre 1843 waren es 603 Familien mit einer Seelenzahl von 2929. Im selben Jahre besaß die Gemeinde 6 Schulen, davon eine in der Stadt, und je eine in Markowka, Pawlikowice, Rydzyn, Effingshausen und Bukowiec (Königsbach).

Gegen Ende der Amtszeit Pastor Biedermanns im Jahre 1864 zählte die Gemeinde 780 Familien mit 3000 Seelen. —

Pastor Biedermann hat viel zum inneren Ausbau unseres Gotteshauses getan.



Seiner Initiative danken wir die vielen Neuanschaffungen und ausgeführten Arbeiten am weiteren Kirchenbau. Seine Anregungen brachten manches Geschenk für die Gemeinde ein.

Auf seine Veranlassung wurde von dem Fabrikanten Gottfried Herwig in Pabjanice ein Altarbild geschenkt. Es stellt das heilige Abendmahl dar und ist von einem sächsischen Maler unbekanntens Namens gemalt worden. Heute hängt dieses Bild in der Sakristei.

Die Familie August Kühn und Rahel geb. Grunwald haben ein Altarkreuz im Jahre 1845 geschenkt.

Herr Benjamin Krusche hat 1842 einen Kronleuchter aus Glas gestiftet.

Ostern 1853 hat Herr Gottlieb Krusche und Familie zwei silberplattirte Leuchter im Werte von 236 polnischen Zloty geschenkt.

Zur selben Zeit erhielt die Gemeinde von Herrn Rudolf Kandler einen Teppich im Werte von 100 Gulden.

Am 1. Mai wurde von Herrn Gottfried Krusche ein marmorner Taufstein gestiftet, welcher 384 polnische Gulden kostete und dazu 70 Gulden Zollgebühren. Er wurde aus Sachsen bezogen.

Am 1. April 1855 wurden zum erstenmal in der Kirche in Gebrauch genommen: eine Kanne und Kelch aus reinem Silber. Es ist dies ein Geschenk von Frau Rahel Kühn geb. Grunwald und Frau Antonie Bester-Rosenfeld geb. Schubert. Kostenpreis 87 Rubel.

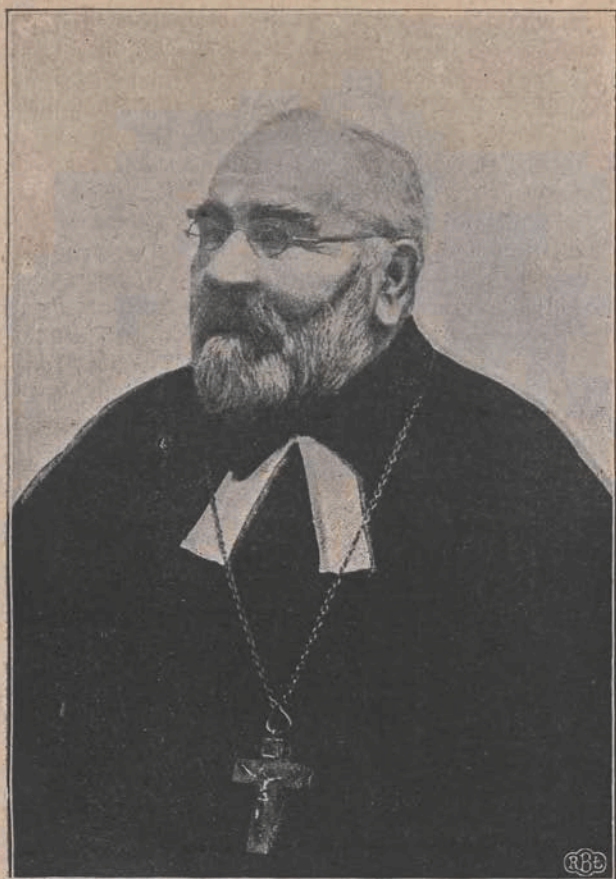
1856 zu Ostern wurden der Gemeinde zwei Leuchter, silberplattirt, für den Altar der Gemeinde geschenkt. Kosten 225 Zloty. Spender sind die Mitglieder des Kirchenkollegiums. Joseph Ludwig, Karl Kroll und Gottlieb Pudrycki.

Gottesdienste wurden außer in der Stadt neunmal jährlich in Bukowiec, dreimal in Dutów und zweimal in Starowa Góra abgehalten. Während der Amtszeit Pastor Biedermanns hatte die Filialgemeinde Last, die früher einen eigenen Pastor hatte, dreimal u. zw. 1839/40, 1855/59 und 1863 zu Pabjanice als Filialgemeinde gehört.

## Die Amtszeit des Pastors Wilhelm Zimmer von 1865 bis 1896.

Nach dem Tode des Pastors Daniel Biedermann und der Vakanterklärung der Gemeinde meldeten sich drei Kandidaten, von denen bei der am 5. Februar 1865 erfolgten Wahl Pastor Wilhelm Zimmer zum Seelsorger der Gemeinde durch Stimmenmehrheit gewählt wurde.!





**Pastor Wilhelm Zimmer, Seelsorger der ev. luth. Gemeinde.**

Am 1. Mai 1865 hat Pastor Zimmer sein Amt übernommen. In der Zwischenzeit wurde die Gemeinde von Pastor Rauh aus Alexandrow, sowie von Pastor Vikar Heinrich Zander aus Warschau bereist.

Pastor Zimmer ist in Alexandrow Leczycki als Sohn des Bürgers Adam Zimmer und dessen Ehefrau Johanna Julianna geb. Pflug am 14. Januar 1831 geboren. Nachdem er im Jahre

1849 die Kreisschule in Łęczyca beendigt hatte und vom Warschauer Ev. augß. Konsistorium zum Anwärter des geistlichen Amtes angenommen worden war, trat er in das Gymnasium in Petrikau ein. Im Jahre 1852 bestand er vor der Examinationskommission in Warschau die Reifeprüfung und wurde vom Konsistorium als Stipendiat desselben zwecks Studiums der Theologie nach Dorpat gesandt. Nach Beendigung dieser Studien wurde er am 14. September 1862 in der evang. Kirche zu Warschau von dem Generalsuperintendenten Ludwig ordiniert, worauf er zum Substituten beim Generalsuperintendenten, sowie zum Garnisonsprediger und Religiooslehrer in Warschau ernannt wurde. In seiner zweieinhalb-jährigen Tätigkeit in Warschau hat er die erkrankten Pastoren in Pultusk und Warschau vertreten, den ev. Esten und Letten in den Regimentern in Warschau, Łomża, Kaluszyn, Pultusk in ihrer Muttersprache Gottes Wort gepredigt und das heilige Abendmahl erteilt und den ev. Religionsunterricht in der Handelsschule und den Kreisschulen in Warschau geleitet. Auch fiel ihm die Aufgabe zu, die ev. Gefangenen der Warschauer Zitadelle geistlich zu versehen.

Als unsere Gemeinde im Jahre 1864 für vakant erklärt wurde, meldete er sich hierher und wurde nach einer Probepredigt hier zum Pastor der Gemeinde gewählt.

Das größte Verdienst hat sich Pastor Zimmer durch den Umbau der Kirche erworben. Die in den Jahren 1827 bis 1831 erbaute Kirche hatte kein schönes Aussehen. Auch war sie im Laufe der Jahre schon viel zu klein und baufällig geworden, daß sie einzustürzen drohte. So wurde denn die Kirche, da es zu einem Neubau an allen Mitteln fehlte, in den Jahren 1875 und 1876 umgebaut, wodurch sie die nötige Erweiterung und hinreichende Befestigung erfuhr und dann auch ein gefälliges Aussehen gewann. Die Urkunde, die bei dieser Gelegenheit eingemauert wurde, hat folgenden Wortlaut:

### Die Urkunde.

„Der Tag der Grundsteinlegung der ursprünglichen evangelisch-augsburgischen Kirche zu Pabjanice kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden; soviel steht jedoch fest, daß dies im Jahre 1827 geschehen, und daß der Bau im Jahre 1829 vollendet und die Kirche den 25. November 1832, am 23-ten Sonntag nach Trinitatis eingeweiht wurde. Als im Laufe der Zeit die Kirche baufällig, zu klein und auch zu unschön wurde, beschloß die Gemeinde auf der den 27. März (8. April) 1874



abgehaltenen Gemeindeversammlung gemeinschaftlich mit dem Kirchenkollegium, damals bestehend aus dem Pastor der Gemeinde, Wilhelm Zimmer, den Kirchenvorstehern Ernst Krusche, Theodor Pichel, Gottlieb Pudrycki, Jakob Rufenach, Adam Georg Weber und Adolph Krusche, der bald darauf mitten in seinem Eifer um das Wohl der Gemeinde zu ihrem großen Leid starb, dieselbe nach einem von dem Architekten Ignacy Markiewicz entworfenen Plane zu befestigen, durch Errichtung eines zweiten Chores und Anbau eines Turmes an die alte Kirche zu erweitern und bei dieser Gelegenheit auch zu verschönern. Nach vorr. Seiten der betreffenden Behörde erfolgter Bestätigung dieses Beschlusses wurde das Werk des Umbaues im Namen Gottes im Monat Juni 1875 begonnen und ist an dem heutigen Tage, an welchem diese Urkunde in das Innere des Knopfes gelegt wird, der künftigen Montag, den 2-ten Oktober, mit dem dazu gehörigen von den Sparfennigen der hiesigen Schulsjugend zu vergoldenden Kreuze feierlich auf den Turm gezogen und befestigt wird, soweit vorgeschritten, daß die Gemeinde hofft, mit Gottes Hilfe noch vor Ablauf des Jahres die Kirche wieder zu ihren Gottesdiensten zu benutzen, die während des Umbaues in dem von Benjamin Krusche bewilligten oberen Saale seines an der Schloßstraße unter Nr. belegenen Hauses abgehalten wurden.

Pabjanice, Montag nach dem 15-ten Sonntage nach Trinitatis, den 13/25 September 1876.

Das Baukomitee 2

(—) Benjamin Krusche  
 August Krusche  
 Herman Krusche  
 M. Kindler  
 S. Kosner  
 Konrad Meisner  
 Rudolf Wittke  
 Adolf Vöfler  
 Lebrecht Rosenfeld  
 Karl Kroll  
 G. Weicht  
 Aug. Führig  
 Christian Gottlieb Neumann  
 Gotthelf Krusche  
 Rudolf Budziński."

Das Kirchenkollegium

(—) Wilh. Zimmer, Pastor

Der Kantor der Gemeinde

Durch den Umbau des Glockenturmes erhielt die Kirche eine neue schöne Fassade, die noch besonders durch die an dem Turme angebrachten, von dem Bildhauer Alexander Pruszyński gemeißelten zwei Statuen, die die Apostel Paulus und Petrus darstellen, geschmückt wurde. Der alte hölzerne Glockenturm wurde abgetragen und auf dem Friedhofe wieder errichtet. Dort steht er heute noch. Das Innere der Kirche wurde mit weißer Farbe ausgemalt und bekam ein sehr gefälliges Aussehen. Durch die Errichtung des zweiten Chores konnte die Kirche jetzt ca 1000 Sitzplätze aufweisen. Die Kosten des Umbaues betragen 8585.81 $\frac{1}{2}$  Rubel. Im Laufe der folgenden Jahre wurde die Kirche immer mehr verschönt. Einen feinen Schmuck bilden die 1876 von Herrn Rudolf Kindler gestifteten zwei großen bunten Fenster zu beiden Seiten des Altars. Umrahmt von schönen Verzierungen ist die Taufe Jesu durch Johannes und Maria zu den Füßen des Auferstandenen in prächtiger Glasmalerei dargestellt. Den Altar schmückt ein wertvolles Altarbild, Jesus in Gethsemane darstellend, ein Werk und Geschenk des bekannten Malers Adalbert Gerson.

1882 hat Herr Fabrikbesitzer Oskar Kindler eine schöne Ballustrade mit zwei schmiedeeisernen Pforten vor der Kirche errichten lassen und dadurch die Frontansicht der Kirche noch mehr gehoben.

Die Konfirmanden vom Jahre 1878 haben für die Sakristei ein Ölgemälde, welches den Besuch Jesu im Hause der Maria und Martha darstellt, gestiftet.

1881 hat Herr Fabrikbesitzer Benjamin Krusche der Gemeinde acht Kirchenposaunen geschenkt, welche am Kirchweihfeste ihre Weihe erhielten und seitdem im Gottesdienste an festlichen Tagen benutzt werden.

In demselben Jahre hatte unsere Kirche auch einen schweren Verlust erlitten. In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober drangen Diebe in die Kirche ein und stahlen das Altarkruzifix sowie zwei Altarleuchter.

Im darauf folgenden Jahre wurde von Frau Maria Rosenfeld geb. Wahl anstelle des gestohlenen ein neues Altarkruzifix und von Frau Amalie Krusche geb. Wende eine Altar- und Kanzelbekleidung in violetterm Plüsch geschenkt.

In demselben Jahre 1887 am 25. September, darnach am 3. Juni 1887 und endlich am 15. August 1891, wurden von dem Bischof und Generalsuperintendenten von Everth Kirchenvisitationen



abgehalten, und am 16. Oktober durch den Generalgouverneur Gurko während seiner Durchreise der Kirche einen Besuch abgestattet.

Am 4. Juni 1884 starb der Lehrer der Volksschule und Kantor der Gemeinde Heinrich Hadrian, welcher 19 Jahre hier tätig gewesen ist, und dessen zweiter Sohn als Pastor an der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz gewirkt hat.

1890 wurde der Friedhof um einen Morgen Land erweitert. Die entstandenen Ausgaben, 1200 Rubel, wurden von einem anonym bleiben wollenden Gemeindemitgliede geschenkt. Am 24. April wurde der neue Friedhof eingeweiht. 1891 wurde der Friedhof von einer steinernen Umfassungsmauer, die ca 1800 Rubel gekostet hat, umgeben. Einige wohlhabende Gemeindemitglieder sind zur Deckung eines Theiles dieser Unkosten durch freiwillig gespendete Geldopfer behilflich gewesen.

1896 wurde eine neue Orgel von der Firma Gebrüder Walter in Gurau eingebaut und am Abend vor der heiligen Weihnacht durch Herrn Pastor Zimmer im Beisein des neugewählten Pastors R. Schmidt feierlich eingeweiht. Die Kosten, 3.000 Rubel sind von freiwilligen Gaben der Gemeinde, darunter 3 Gaben zu je 500 Rubel, aufgebracht worden.

Pastor Zimmer hat auch Missionsstunden eingeführt, die einige Male jährlich abgehalten wurden. Dabei wurden zum Besten der Mission namhafte Opfer gesammelt und weitergeschickt. Gegen Ende seiner Amtszeit gehörten zur Gemeinde: 1 Kirche, 6 Behtäuser, 17 Friedhöfe. In 10 Elementarschulen und 1 Kantorat wurden ca 1100 evangelische Kinder unterrichtet. Mit besonderer Begeisterung und Hingebung hat Pastor Zimmer sich dem Schulwesen gewidmet. Er errichtete neue Schulen, inspizierte dieselben immer wieder und wurde von der Regierung wegen seiner pädagogischen Verdienste durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Begeistert waren von ihm die Lehrer der Volks- und Kantorenschulen, denen er Freund und Berater in allen Lebenslagen war. Treu standen sie ihm in seiner Arbeit zur Seite; so die H. H. Lehrer Engel, Kühnel, Hadrian und Wolff. Auch um die Stadt hat er sich als Bürger derselben verdient gemacht, indem er einen öffentlichen Park und Alleen anlegte. Nicht nur die Liebe seiner Gemeindemitglieder, sondern auch der Katholiken und Juden, mit denen er in Berührung kam, hat er sich auch durch seine Bereitwilligkeit, jedermann durch Rat und That beizustehen,



wie auch überhaupt durch sein freundliches, leutseliges Wesen erworben. Unvergesslich möge seiner Gemeinde sein bei der Einführung seines Nachfolgers ausgesprochenes und jetzt sein Grabdenkmal zierendes Wort bleiben: „Wenn ich es vermocht hätte, so hätte ich eure Seelen auf meinen Händen gen Himmel getragen.“ Wegen eines Augenleidens sah er sich im Jahre 1896 gezwungen, von seinem Amte zurückzutreten und sich in das Privatleben zurückzuziehen. Zwei Tage hat er noch in der Stille verlebt, dann ist er im Alter von 67 Jahren, nachdem er 31 Jahre im Amte gestanden, vom Herrn plötzlich abgerufen worden. Zu seinem Begräbnis versammelten sich neun Pastoren mit dem Generalsuperintendenten Manitius an der Spitze. Nachdem Pastor Hadrian, sein ehemaliger Schüler, in der Kirche, wo die Leiche aufgebahrt worden war, die Liturgie abgehalten hatte, sprach der Ortspastor R. Schmidt über das Wort Gottes: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt habt; ihr Ende schauet an und folget ihnen nach“. (Hebr. 13, 7). Von der Kirche bewegte sich ein imposanter Trauerzug, an welchen viele Tausende der Bewohner aller Stände und aller Bekenntnisse unserer Stadt teilnahmen, zum Kirchhof hin. Am Grabe ergriff zuerst der Generalsuperintendent das Wort, seiner Ansprache Luk. 2, 29. 30. „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen“, zu Grunde legend. Die Schlußpredigt hielt in deutscher Sprache Pastor Angerstein über Röm. 8, 24. 25. „Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung.“ Der Heimgegangene ruht wohl schon in der Erde, aber das Andenken an ihn lebt fort in den Herzen der dankbaren Gemeindeglieder, der Schüler und Amtsbrüder.

## Amtszeit des Pastors Rudolf Schmidt

von 1896 an.

Noch zu den Lebzeiten des nun schon längst heimgegangenen Pastors Zimmer wurden, weil er sehr an den Augen litt, Anstalten getroffen, einen neuen Pastor für die Gemeinde zu gewinnen. Da Pabjanice zu jener Zeit zu den größten Gemeinden unseres Landes gehörte, so meldeten sich 5 Pastoren als Kandidaten für die vakante Pfarrstelle. Von diesen Kandidaten erhielt der gegenwärtige Ortspastor, Pastor Rudolf Schmidt, die meisten Stimmen und wurde dadurch zum Pastor dieser Gemeinde gewählt.





Pastor Rudolf Schmidt,  
Seelforger der Gemeinde von 1896 an.

Pastor Rudolf Schmidt wurde in der Stadt Mock an der Weichsel am 26. Dezember 1861 geboren. Nachdem er in Dorpat Theologie studiert, wurde er im Jahre 1887 vom Konsistorium zum Pastor-Bikar an der St. Johanniskirche in Lodz ernannt und nach zwei Jahren von der Gemeinde zum Pastor-Diakonus gewählt. Nach 4 $\frac{1}{2}$  Jahren verließ er Lodz, um in Stów bei Sochaczew als selbständiger Pastor zu wirken. Nach 5 jähriger Tätigkeit siedelte er nach Pabjanice über. Wie früher einmal schon Pastor Zimmer von der Gemeinde freundlich empfangen worden war, so wurde auch er bei seinem Einzug in Pabjanice von dem Kirchengesangsverein und Posannenchor, wie auch mit einer warm empfundenen Ansprache des nun schon verewigten Herrn Oskar Kindler, der im Namen des Kirchenkollegiums und der Gemeinde an ihn dieselbe richtete, herzlich begrüßt. Am 6. November 1896 trat derselbe in Pabjanice sein Amt an.

Ein doppeltes Ziel schwebte dem gegenwärtigen Ortspastor bei der Übernahme dieser Gemeinde vor Augen, das er hier zu verwirklichen suchte:

**1. Er bestrebte sich, soweit es irgend möglich sein würde, die ganze Gemeinde in der Stadt und auf dem Lande, mit dem Worte Gottes zu erfüllen; und daher nicht bloß in der Kirche das Evangelium zu verkündigen, sondern es auch in die Häuser der Stadt- und Landgemeinde, womöglich bis in die fernsten Dörfer, hineinzutragen.** Lautet doch der dahingehende Befehl des die Erde verlassenden Weltheilandes also: „Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Kreatur“. Mark. 16, 15. Das heißt doch: alles, was als Mensch geschaffen ist, soll das Evangelium hören.

**2. Das andere Ziel, das sich der Ortspastor gesteckt hatte, war: Gemeindemitglieder zu sammeln, welche, wie Dr. Martin Luther das verlangt: „mit Ernst Christen sein wollen, und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen, sich mit Namen einzeichnen und allein sich in einem Hause versammeln, zum Gebet und Lesen des Wortes Gottes“.** Es galt, kleine Kreise lebendiger, bewußter Christen zu erziehen, Jüngerkreise, wie Jesus einen hatte, die ganz für ihren Heiland leben und ihm dienen; das Herz voll von so warmer Begeisterung erfüllt, daß sie sich nicht damit begnügen können, selbst nur Jünger Jesu zu sein, sondern die Glut ihres Herzens hineinzutragen suchen in die arme, verlorene, weinende Welt, um auch sie für Christus und das Himmelreich zu gewinnen.



Daher faßte der Ortspastor den Entschluß, zunächst jenes erste Ziel verfolgend, die ganze Gemeinde so treu als möglich mit Gottesdiensten zu versorgen.

## A. Gottesdienste.

### 1. Die Hauptgottesdienste.

Weil der gegenwärtige Ortspastor als eine neue junge Kraft seine Amtswirksamkeit begann, so übten die Hauptgottesdienste eine große Anziehungskraft auf die Gemeinde aus. Große Scharen aus der Stadt und vom Lande strömten Sonntag für Sonntag in die Kirche zu den Gottesdiensten. Welche Freude war es, daß die Hauptgottesdienste so stark besucht wurden, so daß ganze Scharen keine Sitzplätze mehr fanden und stehen mußten und die Kirche fast Sonntag für Sonntag bis an den Altar mit Andächtigen gefüllt war! Um den großen Strom der Besucher der Kirche von den Hauptgottesdiensten abzulenken, mußten Nebengottesdienste gehalten werden, u. zw. Frühgottesdienste und Abendgottesdienste. Ja, es tauchte damals immer wieder der Gedanke auf, unsere Kirche zu vergrößern oder eine größere Kirche zu erbauen, um Raum zu schaffen für alle, welche Gottes Wort gern hören wollten. Und als das alte Pastoratsgrundstück, welches an der Dobrzynka lag, nach einigen Jahren gegen das neue, an der Kirche gelegene Grundstück eingetauscht wurde, bestimmte man sofort auch das hinter der Kirche gelegene Grundstück zur Vergrößerung der Kirche. O, wie herrlich und schön war jene Zeit der ersten Liebe unserer Gemeinde zu Gott und seinem heiligen Worte! — Wie ganz anders aber wurde es nach dem Kriege, und ist es leider bis jetzt also geblieben: daß auch in den Hauptgottesdiensten sogar manche Plätze in der Kirche unbenutzt blieben! Wie traurig muß das uns Pastoren und alle treuen Kirchenmitglieder stimmen!

### 2. Früh- und Abendgottesdienste.

Infolge des so starken Besuches der Hauptgottesdienste wurden im Laufe der ersten Jahre, sobald Vikare angestellt worden waren, Frühgottesdienste eingeführt, die in den Sommermonaten früh um 8 Uhr, und auch Abendgottesdienste, welche in den Wintermonaten um 6 Uhr abends, stattfanden. Solche Frühgottesdienste fanden damals manchmal sogar im Winter statt u. zw. am Erntedankfest, am 1. Weihnachtsfeiertage und zu Neujahr.

Um den Besuchern der Gottesdienste mehr Raum zu verschaffen, wo sie gut hören und Sitzplätze haben könnten, wurde



der Bodenraum hinter der Kanzel über der Sakristei, welcher ganz finster gewesen war, weiter ausgebaut, so daß in demselben 60 Personen während des Gottesdienstes sich aufhalten konnten, nachdem die Wände verputzt und angestrichen und im Dach ein Fenster angebracht worden war. Dieser Raum wird in den letzten Jahren von einer kleinen Zahl von Gemeindegliedern fast Sonntag für Sonntag dazu benutzt, daß sie sich dort kurz vor dem Hauptgottesdienst zu Gebetsstunden versammeln.

### 3. Bibelstunden.

Um diejenigen Gemeindeglieder, welche durch die Hauptgottesdienste zum lebendigen Glauben gekommen waren und daher auch in der Woche nach Nahrung des Wortes Gottes verlangten, in der Erkenntnis des Wortes zu fördern, wurden jede Woche an den Mittwochabenden in der Kirche Bibelstunden abgehalten. Die Aufgabe derselben war, sie in die Tiefen der Gedankenwelt der Bibel einzuführen. Daher wurden an diesen Abenden verschiedene biblische Bücher Vers für Vers erklärt und auf das Leben angewandt, u. zw. das Evangelium St. Lucä, der Römerbrief, der Philipper und Jakobus-Brief, wie auch ein Teil der Offenbarung St. Johannis. Mit Freuden kamen viele Gemeindeglieder zu diesen Bibelstunden, sodaß an diesen Abenden fast alle Bänke der Kirche besetzt waren. Ja, eine gewisse Zeit hindurch besuchte sogar die ganze Baptistengemeinde samt ihrem Prediger diese Abendgottesdienste, weil der Ortspastor es für nötig hielt, die lutherische Lehre gegen die Angriffe der Baptisten, welche in Flugchriften gegen dieselbe damals aufgetreten waren, zu verteidigen. An den Freitagabenden jeder Woche antwortete dann stets der Prediger der Baptisten in seiner Kapelle auf die Ausführungen des lutherischen Pastors. Solche Bibelstunden wurden in der Gemeinde 20 Jahre hindurch gehalten. Aber mit der Zeit erlahmte der Eifer der Gemeinde, was den Besuch der Bibelstunden anlangt; ja dieselben mußten während des Weltkrieges, der 1914 ausgebrochen war, manchmal ganz ausfallen. Als der Besuch so gering war, daß, wie es dem Ortspastor schien, das Interesse dafür bei den meisten Gliedern der Stadtgemeinde fast ganz geschwunden war, faßte er den Entschluß, solche Bibelstunden nicht mehr in der Stadt, sondern auf dem Lande abzuhalten. Die Landgemeinde nahm das Wort Gottes, das ihr auch in der Woche dargeboten wurde, dankbar auf; und finden solche Bibel- und Evangelisationsstunden bis jetzt noch an verschiedenen Stellen auf dem Lande statt.



#### 4. Kindergottesdienste.

Dem Jesu, des großen Kinderfreundes, Worte, das sog. Kinderevangelium: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes“, Mark. 10, 9 und das an den Apostel Petrus gerichtete Wort: „Weide meine Lämmer“, Joh. 21, 15, groß geworden sind, der muß Kindergottesdienste einrichten und seine Kinder in den Kindergottesdienst schicken. Denn Jesus, der Himmelskönig, will die Kinder haben, um ihnen das Himmelreich zu schenken; darum sollen wir sie weiden mit dem Worte Gottes. Wer das nicht will, wehrt den Kindern zu Jesu ins Reich Gottes zu kommen. Welch eine schwere Sünde ist das! Kein evangelisches Kind dürfte daher in der Stadt oder auf dem Lande ohne Kindergottesdienst bleiben.

Die Chronik unserer Gemeinde berichtet, daß schon vor fast hundert Jahren der schon längst verstorbene Pastor Biedermann für die Jugend Katechisationsstunden in unserer Kirche eingeführt hat. In den späteren Jahrzehnten wird von dieser Arbeit an der Jugend nichts mehr erwähnt. Als der gegenwärtige Ortspastor sein Amt in Pabjanice antrat, fand er hier in der Kirche keine Kindergottesdienste vor, wohl aber wurden solche im Saal der Brüdergemeinde von dem schon längst heimgegangenen Br. Bofardt, der ein großer Freund der Kinder war, abgehalten. Der eigentliche Grund zur Einrichtung eines kirchlichen Kindergottesdienstes war, den Konfirmanden Gelegenheit zu geben, durch den Kindergottesdienst für den Konfirmandenunterricht besser vorbereitet zu werden. Der 7. März 1897 ist der Tag der Gründung unseres Kindergottesdienstes und wird seitdem alle Jahre festlich begangen. Wie fast alles, was neu ist, und den Menschen als etwas Gutes erscheint, stets großen Anklang findet, so war es auch mit unserem kirchlichen Kindergottesdienst: Große Scharen von Kindern meldeten sich für denselben. Mit der Zeit stieg die Zahl der Kinder, bis auf 700, welche sich regelmäßig zu den Kindergottesdiensten einfanden. Ja, wenn wir Missionsfeste feierten, hatten wir manchmal 1000 Kinder in der Kirche! Weil es damals keine religiösen Vereine für die Jugend gab, meldeten sich immer mehr Helfer und Helferinnen für den Kindergottesdienst. Nach einigen Jahren erreichte die Zahl derselben eine Höhe von 70 Helfern und Helferinnen, und wenn man die Helfer und Helferinnen vom Lande dazu rechnete so sind es 90 im Ganzen gewesen! Das war eine Zahl, welche in den größten Gemeinden unseres Landes damals nicht vorhanden war. Mit großer Begeisterung sammelten sich die



Helfer und Helferinnen zu den Vorbereitungen für den Kindergottesdienst. Nicht bloß die Kinder hatten Segen davon, sondern auch die Helfer und Helferinnen selbst. Wie manche derselben haben es auf ihrem Sterbebette bezeugt, daß sie durch jene Vorbereitungen den Heiland gefunden haben, und sind dann im fröhlichen Glauben an Ihn in die ewige Herrlichkeit eingegangen... Unvergesslich bleibt da für so manche von uns der selige Heimgang der Helferin Wanda Hermel, welche kurz vor ihrem Sterben ausrief: „Jesus steht vor meinem Bett und ruft mich“. In einer halben Stunde entschlief sie sanft, und wurde von der Kirche aus unter großer Beteiligung der Gemeinde begraben.

Als die Begeisterung für diese heilige Reichsgottesache etwas nachließ, wurde durch Pastor Zaulek, welcher die größte Autorität auf dem Gebiete der Kindergottesdienstsache war, Lodz und auch Pabjanice besuchte, der Eifer für diese Sache von neuem wieder angefaßt. Nach dem Ausbruch des Weltkrieges schwand aber die Begeisterung für die Kindergottesdienstsache bei den Kindern und Eltern immer mehr dahin, sodaß schon damals nicht mehr als 2—300 Kinder die Kindergottesdienste besuchten und die Zahl der Helfer und Helferinnen auf 15—20 gesunken war. Leider ist es bis auf den heutigen Tag in dieser Beziehung nicht besser geworden, und macht den Rückgang in dieser so wichtigen und heiligen Sache das Herz uns bluten...

Seit einigen Jahren werden für die Gruppen der Kinder, welche das polnische Gymnasium besuchen und die deutsche Sprache fast garnicht oder wenig beherrschen, die Kindergottesdienste in polnischer Sprache abgehalten; und werden dieselben von Schülern und Schülerinnen der höheren Klassen unterrichtet.

Wie in der Stadt, so wurden von den gegenwärtigen Ortspastor auch auf **auf dem Lande in allen Bethäusern Kindergottesdienste** eingeführt; auch dort wurden dieselben anfangs mit großer Begeisterung aufgenommen. Es fanden sich nicht bloß Helfer und Helferinnen, welche den Kindergottesdienst nach dem vom Ortspastor verfaßten Sonntagschulwerke: „Lehret sie halten alles, was Ich euch befohlen habe“ abhielten, sondern es kamen auch in den Bethäusern nicht bloß Kinder, sondern auch so manche Jünglinge zu dem Kindergottesdienst, die sich mit den Kindern auf die Bänke setzten, um sich unterrichten zu lassen. Solche Kindergottesdienste wurden in den Bethäusern zu Bukowiec (Königsbach), Markówka (Hochweiler oder Hochwald), Starowa Góra (Gfingshausen), Czymeminrok, Alt- und Neu-Nokicie eingeführt. Leider ist auch dort in den meisten Bethäusern diese heilige Reichs-



gottesfache stark zurückgegangen, oder hat ganz aufgehört zu funktionieren. Dafür entstand aber später im Laufe der Jahre in manchen einzelnen Dörfern, so z. B. in Kfawerów, wo Fräulein Stenzel und Schuman den Kindergottesdienst leiten, und in Pawlikowice, wo Br. Hepner auch mit großem Eifer und Treue sich dieser schönen Sache widmet. Welch große Bedeutung der Kindergottesdienstesache beizumessen ist, resultiert aus dem Urtheil, das über die zwei größten, protestantischen Länder der Welt (außer Deutschland) gefällt wird: England und Nordamerika hätten, was sie zu entschieden christlichen Staaten gemacht hat, den dort existierenden Sonntagschulen oder Kindergottesdiensten zu verdanken! O wollten doch alle Eltern unsrer Gemeinde erkennen, daß, wie sie, die Erwachsenen, Gottesdienste brauchen, so ihre Kinder nicht minder der Kindergottesdienste bedürfen. O, wollet doch daher an jedem Sonntag Eure Kinder in die Kindergottesdienste schicken!

Gottes reichster Segen aber ruhe immerdar auf all den lieben Helfern und Helferinnen, den schon aus der Arbeit ausgeschiedenen und den auch jetzt noch in der Arbeit stehenden! Wie manche von ihnen sind schon seit vielen Jahren auf diesem Gebiete tätig, wie Schw. Marta Weilbach 17 Jahre, Fr. Louise Krusche 15 Jahre, Fr. Hämmer 13 Jahre und drei Geschwister Schlönfogt (wie auch deren Vater einst) ein Sohn 7 Jahre, dessen Schwester 5 Jahre und der jüngste Bruder ein Jahr, Fr. Johanna Schmidt 5 Jahre und deren Schwester Alice 3 Jahre; eine Helferin aber am längsten: Fr. Florentine Ulbrich: sie arbeitet an den Kindern schon 30 Jahre lang, von der Zeit der Gründung an! Kürzere Zeit wirken im Kindergottesdienste. Fr. Muff, Fr. Schöpe, Fr. Prüfer, Fr. Bajerke, Fr. Preis, Fr. Lint, Fr. Dickowska und die Herren: Bach, Schramm und Flor.

## 5. Der Kinderbund.

Wird den Kindern, welche die Kindergottesdienste besuchen, das Gotteshaus dadurch liebgemacht, und werden so manche von ihnen dadurch erweckt, so muß es doch auch schon bei den Kindern zum bewußten Ergreifen und Besitzen des Heilandes kommen; es muß das in ihnen angefangene Glaubenswerk gepflegt werden. Das Jesuskind war 12 Jahre alt, als es ihm göttlich klar und gewiß wurde, daß es Gottes Sohn sei und er in dem sein müsse, was seines Vaters ist. So sollen denn auch Kinder, welche ein Verlangen danach haben, in das Wort Gottes noch tiefer eingeführt zu werden als das in der kurzen Zeit des Kindergottesdienstes möglich



ist, und, wenn sie einen Trieb zum Beten aus dem Herzen haben, im Kinderbunde gesammelt werden. Dasselbst wird mit ihnen an einem Nachmittag in der Woche Gottes Wort ausführlicher betrachtet, sie werden zum Beten aus dem Herzen angeleitet und zur Uebergabe ihrer jungen Herzen an den Heiland ermuntert. O, wie ist es so herrlich, Kinder mit Ernst beten zu hören! Der Philosoph Schelling schrieb einmal: „Keine Gebete dringen so mächtig zum Himmel wie Kindergebete, darum soll man die kleinen Kinder schon beten lehren“. Der berühmte Vater der Evangelisten Moody richtet an die Helfer der Kindergottesdienste folgende zu beherzigenden Worte: „Laßt mich euch dringend ermahnen, euch nicht damit zu begnügen, die Kinder auf den Herrn Jesus Christus hinzuweisen. Es giebt viele Lehrer, die immer nur den Samen austreuen, und meinen, sie werden mit der Zeit schon ernten, aber sie denken nicht jezt an eine Ernte. Ich fing die Arbeit auch in dieser Weise an, und es dauerte jahrelang bis ich eine Bekehrung erlebte. Ich glaube, es ist Gottes Wille, daß wir mit einer Hand säen und mit der andern Hand ernten. Beides sollte Hand in Hand gehen. Die Kinder können in der Jugendzeit schon zu Christo gebracht und in Seiner Gemeinschaft erhalten werden, so daß sie nützliche Glieder der Menschheit und und für ihre Eltern, für die Kirche Gottes, für die Welt ein Segen werden können. Wenn man sie erst aufwachsen läßt, ehe man sie zu Christo führt, so werden viele von ihnen in Wirthshäuser geschleppt und dort untergehen und statt ein Segen ein Fluch für die Menschheit sein. Was ist denn in Bezug auf die Sonntagsschule der größte Kummer? Daß so viele, bis sie 12—14 Jahre alt werden, durch die Maschen des Sonntagsschulnetzes hindurchschlüpfen; und das ist dann das Letzte, was wir von ihnen sehen. Viele junge Leute in den Gefängnissen waren vor garnicht langer Zeit Sonntagsschüler! Die Hauptsache ist eben die, daß die Kinder bekehrt werden, so lange sie jung sind. O, möchte jeder Lehrer sich vornehmen, mit Gottes Hilfe nicht eher zu ruhen, bis seine ganze Klasse dem Reiche Gottes einverleibt sei.“ Diese Mahnworte Moodys bemüht man sich im Kinderbund durchzuführen. Ja, weil jeder von uns ein für Gott entschiedener Christ werden soll, so ist es gut, wenn man schon in der Kindheit damit beginnt. Aus den Kindern des Kinderbundes sollen später Mitglieder des Jugendbundes für entschiedenes Christentum hervorgehen.

Schon vor dem Kriege hatten wir in Pabjanice einen kleinen Kinderbund, welcher später wieder einging, mit dem Beginn



des Weltkrieges. Erst jetzt vor vier Jahren wurde hier selbst ein neuer Kinderbund gegründet, zu dessen Versammlungen bis 100 Kinder kamen. Im Laufe der Jahre ist die Zahl der Kinder bis auf 50 zurückgegangen. Nachdem der Ortspastor diese Arbeit begonnen und eine kurze Zeit hindurch fortgesetzt hatte, übernahm zuerst Lehrer G. Zielke, dann Br. Roman Göbe, nach seinem Weggang von hier Br. Zakrzewski und Frä. Johanna Schmidt, welche tätige Mitglieder des Jugendbundes sind, die Leitung des Kinderbundes. Wir haben uns überzeugt, daß der Kinderbund bei uns schon Segen gebracht hat, da so manche dieser Kinder dem Heiland ihre Herzen hingegeben haben.

### **6. Gottesdienste in polnischer Sprache.**

Um den polnisch sprechenden Evangelischen unserer Gemeinde, deren Zahl allerdings eine verschwindend kleine ist, doch die Möglichkeit zu bieten, Gottes Wort in ihrer Sprache zu hören, wurden schon seit dem Jahre 1900, also vor 27 Jahren hier Gottesdienste in polnischer Sprache abgehalten. Die Anregung dazu gab die verstorbene Gemahlin des Großindustriellen Julius Kandler. Seit jener Zeit sind diese Gottesdienste eine ständige Einrichtung in unserer Gemeinde geblieben. Doch kamen zu diesen Gottesdiensten viel mehr Evangelische aus dem Lasker Filial als aus unserer Gemeinde. In den letzten 3 Jahren ist die Zahl dieser Gottesdienste erheblich vermehrt worden, indem besonders zu Weihnachten, am Silvesterabend, am Karfreitag und an manchen katholischen Feiertagen noch polnische Gottesdienste eingeschoben wurden. Für die polnisch sprechenden Kinder der Staatsgymnasien werden übrigens seit den letzten Jahren alle Sonntage Kindergottesdienste in polnischer Sprache abgehalten.

### **7. Missionsstunden, Missionsfeste und Festwochen.**

Als Christus, der Heiland der Welt, gen Himmel fahren wollte, gab Er seinen Jüngern den sog. Missionsbefehl: „Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker!“ Matth. 28, 19. Das von unaussprechlicher Liebe zur Menschheit flammende Herz Jesu will die ganze Menschheit glücklich sehen und sie einst zu sich in den Himmel heben. Die Bedingung aber dazu ist, daß man ein Jünger Jesu wird. Wer aber ein Jünger Jesu werden will, muß Gottes Wort gehört haben, das Wort von Jesu dem König, welcher Blut und Leben dem Leben seiner Völker weicht. Das ist das Ziel und die Aufgabe der Mission; daß zu



diesem Zwecke Boten zu den Heidenvölkern gesandt werden. Von diesem großen und schönen Gedanken Jesu war auch schon der heimgegangene Pastor Zimmer erfüllt. Darum hat er, wie es in seinem Jahresbericht heißt, einige Male im Jahre

### a. Missionsstunden

gehalten und Missionsgaben eingesammelt. Seit der Amtszeit des gegenwärtigen Ortspastors finden solche Missionsstunden stets (außer der Kriegszeit und noch einige Jahre nachher) an jedem ersten Montag im Monat statt. Doch wird in den Missionsstunden nicht nur über die Heiden, sondern auch über die Innere und die Judenmission gepredigt. Jeder wahrhaft lebendige Christ, dem Jesu Wille heilig ist, muß auch das Testament Jesu, den Missionsbefehl, als auch für ihn bindend anerkennen, und daher auch die Missionsstunden, die oft so viel Interessantes über die Reichsgottesarbeit in aller Welt bringen, gern besuchen. Kommst du auch zu denselben?

### b. Missionsfeste

Nicht nur die Missionsstunden, sondern auch Missionsfeste werden seit dreißig Jahren fast alljährlich in der Kirche oder draußen im Garten des Gemeindehauses abgehalten. Sie werden fast immer sehr zahlreich besucht. Es gab Feste, an welchen sich bis 2000 Menschen beteiligten! In den letzten Jahren schlossen die Missionsfeste immer mit Evangelisation ab. Von besonders reichem Segen war die Evangelisation vor zwei Jahren begleitet, wo eine ganze Anzahl Personen das Bedürfnis hatte, sich über ihren Herzenszustand auszusprechen und den Weg zu Gott hin zu suchen.

### c. Festwochen

Einige Male fanden in Pabjanice auch die sogenannten Festwochen statt, d. h. Bibellurse oder Gemeinschafts- und Jugendbündefeste, die dann mit einem Missionsfest schlossen und ungefähr eine Woche lang dauerten. Auch im vorigen Jahre dauerte die Festwoche fünf Tage lang. Sie begann mit einer Konferenz zur Weckung und Vertiefung des Glaubens; es folgte eine Provinzialkonferenz der Jugendbünde für Kongreßpolen, und alles schloß dann mit einem Missionsfeste ab. Zu solchen Festwochen und auch jenem Bibellkursus sind Evangelische aus vielen Gemeinden Polens herbeigeeilt und sind, wie manche es selbst aussprachen, hier reich gesegnet worden.



## 8. Bibelbesprechungen in den Häusern und im Gemeindehause.

Um das Christentum auch in die Häuser hineinzutragen, begann der jetzige Ortspastor schon im Jahre 1900 auch in den Häusern der Stadtgemeinde Bibelbesprechungen abzuhalten, zu welchen manche Personen aus dem Bürgerstande, die meisten aber aus dem Arbeiterstande kamen. Auf die Hausversammlungen hat der freundliche Gott so manchmal reichen Segen gelegt: sowohl Frauen als auch Männer kamen dadurch zum lebendigen Glauben und rühmen heute noch die Gnade ihres Gottes. Solche Hausversammlungen werden bis jetzt noch gehalten, u. zw. stets an den Donnerstagabenden. Gegenwärtig nehmen an diesen Versammlungen besonders die Mitglieder unserer Gemeinschaft teil, und werden dieselben oft mit Nachversammlungen verbunden, welche besonders im vorigem Jahre die Geburtsstunden eines neuen göttlichen Lebens für so manche geworden sind. Eine ganze Reihe von Jahren hindurch wurden diese Bibelbesprechstunden, nachdem das Gemeindehaus erbaut worden war, in den Konfirmandensaal desselben verlegt und von einer ganzen Schar ernstgesinnter Christen besucht.

## 9. Evangelisationsversammlungen.

„Gerettet sein gibt Rettersinn“, hat jemand gesagt. Ja, wer von der Sünde gerettet und von Jesu gefunden worden ist, dessen Seele verlangt darnach, auch andere zu retten. Und die Zahl solcher noch unerlöster Seelen, die ihrem Heiland noch fern stehen und blind sind, was ihre Sünde und den Heiland anbelangt, ist sehr groß. Seit einer Reihe von Jahren werden daher grade auch für solche Mitschristen, die doch auch unsterbliche Seelen haben, an jedem Sonntag nachmittags 5 Uhr im Gemeindehause, manchmal in der Kirche, Evangelisationsversammlungen abgehalten. Da wird dann besonders erwecklich gepredigt, um die Seelen aus dem Schlafe der Sicherheit und Sünde aufzuwecken, zur Entscheidung für Gott zu bewegen, und zu einem neuen göttlichen Leben zu begeistern. Diese Versammlungen werden nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von der Jugend recht zahlreich besucht, und oft vom Ortspastor, manchmal auch vom Vikar der Gemeinde, öfter auch von Prediger Müller abgehalten. Möchte daher unsere Gemeinde immer mehr Verständnis für diese erwecklichen Versammlungen gewinnen, damit der Herr immer mehr Seelen hinzutun könnte zu denen, die selig werden!



## 10. Gottesdienste auf dem Lande.

Schon von Anfang des nun verflossenen Jahrhunderts an wurden in allen Bethäusern der Landgemeinde von den Pastoren Gottesdienste abgehalten. Das war durchaus notwendig, weil zu Pabjanice auch eine große Landgemeinde gehört; ja, welche sogar größer ist als die Stadtgemeinde. Dazu kommt, daß unsere Kirche für viele zu weit entfernt ist, als daß sie die Gottesdienste in derselben regelmäßig besuchen könnten. So hat schon Pastor Biedermann die drei Schulgemeinden Bukowiec, (Königsbach), neunmal jährlich, Starowa Góra (Eßfingshausen), zweimal jährlich und Olechow, welches nach dem Rücktritt von Pastor Zimmer von Pabjanice abgetrennt wurde, dreimal jährlich besucht. Auch sein Nachfolger, Pastor Zimmer, hat die Arbeit seines Vorgängers in den dortigen Schulgemeinden getreulich fortgesetzt. Als der gegenwärtige Ortspastor hier seine Amtstätigkeit begann, bemühte er sich, auch in einigen anderen, kleineren Schulgemeinden Gottes Wort zu verkündigen u. zw. in Alt- und Neu-Rokicie, in Zosiówka, Czyminek und Markówka. Als dann in unserer Gemeinde Vikare angestellt wurden, ist es uns Pastoren möglich geworden, fast an jedem Sonntag, außer dem Hauptgottesdienst in der Kirche zugleich auch Gottesdienste auf dem Lande abzuhalten, sodaß auch die Landgemeinde dadurch reichlich mit Gottes Wort versorgt wurde.

a. **Bukowiec (Königsbach)** ist die größte und drittälteste unserer Schulgemeinden. Es ist im Jahre 1808 entstanden. Die Zahl der Gemeindeglieder, welche außer in Bukowiec auch noch in Kraszew, Korzyce und Karpin wohnen, betrug fast 1000. Die allermeisten sind schwäbischen Ursprungs. Schon vor dem Kriege feierte diese Schulgemeinde im Jahre 1908 ihr hundertjähriges Jubiläum in einfacher, schlichter Weise. Während des Weltkrieges brannten dort 84 Wirtschaften und auch das Bethaus nieder. Die meisten Wirtschaften sind wieder aufgebaut. Seit einer ganzen Reihe von Jahren wirkt H. Lehrer Meyer dort, welcher sich nur seines freundlichen Wesens und seiner entschiedenen christlichen Gesinnung willen bei den Gemeindegliedern großer Beliebtheit erfreut. Er hält dort auch Kindergottesdienste, leitet den Kirchenchor, die Versammlung des Jugendbundes für entschiedenes Christentum und hält auch religiöse Versammlungen in den Häusern. Schon vor dem Kriege ist dort von dem Ortspastor und Pastor-Vikar Wiemer ein Jugendbund für entschiedenes Christentum gegründet worden, der aber später, besonders als H. Lehrer Meyer



die Gemeinde für einige Jahre verlassen hatte, einging. Erst nach dem Kriege, vor einem Jahre, ist auf Anregung des Ortspastors, des H. Lehrers Schwarz und des Ortskantors wieder ein Jugendbund ins Leben gerufen worden, welcher gegenwärtig 45 Mitglieder, Jünglinge und Jungfrauen, zählt. Eine kleine Anzahl dieser jungen Leute ist, wie der Leiter derselben beim Jahresfeste mittheilte, durch den Jugendbund zum lebendigen Glauben gekommen.

**b. Starowa Góra (Eiffingshausen).** Es ist schon im Jahre 1801 entstanden. Auch hier pulsierte einst schönes, göttliches Leben, als dort vor dem Kriege noch H. Lehrer Weiß, welcher gegenwärtig in Lodz angestellt ist, den dort entstandenen Jugendbund leitete. So manche Gemeindeglieder sind damals zum lebendigen Glauben gekommen. Auch dieser Jugendbund hat aber, wie der auch früher schon dort eingerichtete Kindergottesdienst, aufgehört zu existieren. Neuerdings sind dort wieder Kindergottesdienste eingerichtet worden. Zwei junge Mädchen sind es, welche denselben leiten, aber er fristet nur ein kümmerliches Dasein.

**c. Kolicie,** welches bis zum Jahre 1925 zur Pabjanicer Gemeinde gehörte, liegt in unmittelbarer Nähe von Lodz. Als der gegenwärtige Ortspastor in Alt- und Neu-Kolicie angefangen hatte Gottesdienste zu halten, war er sehr erfreut, als er merkte, daß die dortigen Gemeindeglieder Gottes Wort so gern und willig aufnahmen. Es entstand dann in beiden Schulgemeinden eine mächtige Geistesbewegung, besonders als in Alt-Kolicie ein Jugendbund gegründet worden war. Große Scharen kamen zu den Versammlungen nicht bloß aus unserer Gemeinde, sondern auch aus der Lodzer St. Johanniskirche, um dort Gottes Wort zu hören. So manche entschieden gläubige Christen sind die Frucht jener Bewegung gewesen. Mit der Zeit aber verflachte diese Bewegung leider, als die dortige Schule, die zugleich als Bethaus diente, eingegangen war. Nachdem dann die Matthäuskirche der Anziehungspunkt für die Alt-Kolicier geworden war, ist dort wieder mehr Leben entstanden.

Auch in Neu-Kolicie entstand schönes geistliches Leben, welches zunächst von Pabjanice aus gepflegt wurde. Mit großer Treue wurde in dem dort entstandenen Kindergottesdienst von den Helfern und Helferinnen gearbeitet. Der dort entstandene ev. luth. Frauenbund wurde von Pabjanice aus jeden Monat einmal besucht. Doch erst als der Kaufman H. Emil Lange nach Ruda gekommen war, fing die größte Blütezeit des geistlichen Lebens



in dieser Schulgemeinde an. Er pflegte nicht bloß das schon Vorhandene, sondern bemühte sich, im Verein mit H. Fabrikbesitzer Louis Hausmann, in jeder Woche regelmäßig Evangelisationsversammlungen einzurichten, welche monatlich einmal von uns Pastoren aus Pabjanice abgehalten wurden. Dann gründete er einen Jugendbund für entschiedenes Christentum, zu dem sich fast die ganze Jugend von Kocicie und Ruda einschreiben ließ. Mit großer Treue und Begeisterung leitete er denselben. Auch dieser Jugendbund wurde von dem Ortspastor aus Pabjanice monatlich einmal besucht. Nachdem sich die dortige Schulgemeinde, was ihren Gottesdienst anlangt, längere Zeit mit kleinen, gemieteten Lokalen beholfen hatte, erbauten Müllers Erben den schönen großen Saal, welcher bis heute noch als Gottesdienstlokal benutzt wird und 500 Menschen fassen kann. Er ist Eigentum der Herren Müller und Hausmann, wird aber in uneigennütziger Weise der dortigen Schulgemeinde für alle religiösen Versammlungen zur Verfügung gestellt.

d. Auch in **Ruda-Pabjanicka**, welches gegenwärtig zu einer Stadt erhoben worden und eine selbständige Gemeinde geworden ist, vorher aber zur Schulgemeinde Neu-Kocicie gehörte, ist ein Bethaus, u. zw. im Hause der Eheleute Gnauk, das vom Pabjanicer Ortspastor zur gottesdienstlichen Stätte eingeweiht wurde. In jedem Monat wurde einmal von uns Pastoren dort Gottesdienst gehalten. Es entstand dort nachher auch ein Frauenverein, welchen Herr Pastor Zander, der gegenwärtige Ortspastor, ins Leben rief. Auch der dortige Kindergottesdienst, welcher schon früher dort entstanden war, wird von dem jetzigen Ortspastor weiter geleitet. Herr Gnauk hat den Entschluß gefaßt, zum Andenken an seinen heimgegangenen Sohn Gustav Adolf, welcher schon Theolog gewesen, vor der Schlußprüfung in Leipzig stand und Pastor werden sollte, vorher aber noch zum unsagbaren Schmerze der Eltern, dahinstarb, eine Kirche zu erbauen. Nachdem im vorigen Jahre das Fundament dazu schon gelegt worden ist, schreitet der Bau rüstig vorwärts. Herr Gnauk schenkte der Rudaer Gemeinde nicht bloß einen Platz zur Kirche, sondern ein viel größeres Grundstück, das für den dortigen Pastor als Garten dienen soll. Gott wolle diese Gemeinde, die nun selbständig geworden ist, und 2000 Seelen zählt, segnen, daß sie aufblühe zum Heil für die Menschen und zur Ehre Gottes!

e. **Zofiówka** hat auch sein eigenes Bethaus und ist die kleinste von allen unseren Schulgemeinden; es liegt 10 km. von Pabjanice entfernt. Nur selten findet dort Gottesdienst statt. Aber



es hatte auch schöne Zeiten, als die Erweckungsbewegung auch dorthin ihre Wellen geschlagen und daselbst ein Jugendbund entstanden war. Gesegnete Versammlungen fanden damals statt; aber nur ein Mitglied der Gemeinde, H. Damaschke, steht noch im vollen, lebendigen Glauben, hat ein warmes Herz für seinen Heiland und vertritt so manchmal den Lehrer und Kantor, wenn derselbe verhindert ist, Gottesdienst zu halten. Doch ist auch sonst noch dort eine kleine Schar von Gemeindegliedern da, welche Gottes Wort gern hören.

f. **Cyzeminek.** Auch dort blüht göttliches Leben, besonders nachdem der gegenwärtige Lehrer, H. Rynkiewicz, als Lehrer und Kantor dort tätig ist. Mit großem Eifer gibt er sich dort der Sache des Reiches Gottes hin. Er findet nicht bloß die Zeit an jedem zweiten Sonntag, wenn er dort keine Andachten hat, nach Pabjanice zu unserm Gottesdienste zu kommen, sondern unterläßt es auch nicht, an jedem Sonntag-nachmittag dort für die Kinder einen Kindergottesdienst abzuhalten, wie auch für die Erwachsenen Gebetsstunden, an welchen eine kleine Anzahl von lebendigen Christen mit großer Liebe teilnimmt.

g. **Markówka,** welches früher Hochweiler, jetzt von den dortigen Gemeindegliedern Hochwald genannt wird, ist außer Pawlikowice, die zweitälteste unserer Schulgemeinden. In den ersten Jahren der Amtstätigkeit des gegenwärtigen Ortspastors zeigte die Schulgemeinde große Liebe zum Worte Gottes, sodaß, wenn der Pastor zum Gottesdienst erschien, das recht geräumige Bethaus und Schulhaus stets bis auf den letzten Platz gefüllt war. Treue Lehrer haben das Glaubensleben gepflegt, besonders nachdem dort die Kindergottesdienste eingerichtet worden war. Gegenwärtig ist dieses Schul- und Bethaus durch eine Zwischenwand in zwei Hälften geteilt worden, und nur in einer Hälfte des Schulhauses werden Gottesdienste abgehalten. Die dortige Jugend wäre bereit, sich zu einem Jugendbunde für entschiedenes Christentum zusammenzuschließen; weil es dort aber keinen entsprechenden Leiter gibt, so muß das leider unterbleiben. Auch die Kindergottesdienste werden dort nicht mehr gehalten.

h. **Kalino** liegt 2 Meilen von Pabjanice entfernt, und wird dort manchmal an Sonntagen Gottesdienst auch von den Pastoren gehalten. Obwohl die Gemeinde nur klein ist, baut sie jetzt ein schönes Bethaus. —

Weil unsere Stadtgemeinde, wie schon erwähnt worden ist, im Laufe der Jahre für unsere Bibelstunden immer weniger Interesse gezeigt hatte, verfiel der Ortspastor auf den Gedanken,



die Wochengottesdienste auch auf dem Lande zu halten, da ja auch die Sonntage dazu nicht ausreichen, um den vielen Dörfern unserer Gemeinde mit dem Worte Gottes zu dienen. Freilich können da nur solche Abende gewählt werden, wo es draußen hell ist, was in jedem Monat zwei Wochen ungefähr der Fall ist, d. h. an Mondscheinabenden. Weil die Landgemeinden im Laufe der Sommermonate stark durch ihre Landarbeit in Anspruch genommen sind, können wir Pastoren solche Gottesdienste meistens nur im Winterhalbjahr abhalten. Selbstverständlich müssen die Gottesdienste, um die 50 Dörfer unserer Gemeinde zu erreichen, nicht nur in den Bethäusern, sondern auch in den Privathäusern abgehalten werden. Auf diese Weise ist es uns möglich geworden, im Laufe so mancher Wintermonate 10 mal auf dem Lande in einem Monat an Sonn- und Wochentagen, zu predigen. Mit der Zeit sind da auf dem Lande einige Zentren entstanden, wo

### Feuerherde göttlichen Geistes

aufflammten, von wo aus Funken auf die umliegenden Ortschaften ausgingen. Zu solchen Zentren, um welche sich verschiedene Dörfer sammeln, wird besonders

**Pawlikowice** zu nennen sein. Seit einer längerer Reihe von Jahren wurden von uns Pastoren dort an Wochentagen gut besuchte Abendandachten abgehalten; besonders nachdem dort die Bibelforscher für ihre Irrlehren Propaganda zu machen suchten. Anfangs hatte sich das halbe Dorf um sie geschart; mit der Zeit aber ist die Bewegung abgeflaut, nachdem von seiten der Pastoren der Kampf gegen die Sekte aufgenommen worden war. Gegenwärtig sollen es nur noch einige wenige Gemeindemitglieder sein, die starr an diesen Irrlehren festhalten. Da es dort einige Gemeindemitglieder gibt, welche die Gabe haben, selbst auch der Gemeinde dort Gottes Wort zu verkündigen, nämlich Br. Hepner und Br. Ruß, so konnte durch sie das Feuer der Begeisterung für Jesum, welches wir Pastoren durch Gottes Gnade anfachen durften, von denselben weitergepflegt werden. So hat denn der Ortspastor dort einen Kindergottesdienst eingerichtet, welcher nun von Br. Hepner mit großer Treue geleitet wird, und wo sich Sonntag für Sonntag 50 Kinder sammeln. Aber auch für die Erwachsenen werden von ihnen und auch von uns Pastoren, sobald wir dazu Zeit finden, regelmäßige Gottesdienste abgehalten. Man hat erkannt, daß wir dazu ein besonderes Lokal haben müßten, welches nur für gottesdienstliche Zwecke bestimmt ist. Ein solches ist nun auch gemietet worden. Werden



wir Pastoren nun zu solchem Abendgottesdienst abgeholt, so erfüllt unser Herz große Freude, wenn wir diesen Raum betreten, denn beide Stuben sind dann gewöhnlich ganz voll von Andächtigen; ja, manchmal stehen die Menschen an den Fenstern sogar, um dort Gottes Wort zu hören. Diese Gottesdienste werden immer wieder verschönt durch die Lieder, welche der dortige Gesangsverein vorträgt, und das Streichorchester, welches dort in letzter Zeit entstanden ist. Nach den Hauptversammlungen finden dort fast stets Nachversammlungen statt, in welchen recht viele beten, und so manche sich dem Heiland ergeben für ewig... Unvergeßlich bleiben einem solche Stunden. Ein Jugendbund für unterschiedenes Christentum, welcher dort gegründet worden war, kommt leider nicht recht zur Blüte, weil es Br. Hepner doch allzu schwer ist, denselben in rechter Weise zu leiten.

**Bychlew.** Ganz in der Nähe von Pabjanice, nur 4 Km von hier entfernt, finden im Hause eines Landwirts, Herrn Krüger, auch recht oft Abendandachten statt, welche von uns Pastoren und Prediger Müller abgehalten werden. Nachdem der treue freundliche Gott die beiden Eheleute zum bewußten, lebendigen Glauben geführt, so ist es denselben eine Herzensfreude, ihr Haus zu einem Gotteshaus werden zu lassen, in welchem Andachten abgehalten werden. Auch dort haben so manche Seelen schon Jesum gefunden. Zu den Versammlungen werden dort nicht bloß die Evangelischen aus jenem Dorfe, sondern auch aus andern Dörfern eingeladen.

**Rudrowice** ist ein Dorf, welches zwischen Pabjanice und Konstantynow liegt. Erst ganz vor kurzem haben viele Familien dort große Freude am Worte Gottes gezeigt; daher bitten sie immer wieder um Andachten, die wir Pastoren oder sonst jemand halten möchte. Ja, solche, die früher Gegner des Wortes Gottes waren, sind jetzt treue Freunde desselben geworden. Vor allem ist das Haus des Landwirts, H. Behnke, ein Mittelpunkt für das ganze Dorf geworden, woselbst gewöhnlich die religiösen Versammlungen abgehalten werden. Man spürt es dann deutlich, daß dort der Geist Gottes weht, die Seelen ergreift und sie zu Jesu hinzieht.

**Gospodarz** wollen wir auch noch zum Schluß hier erwähnen. Es liegt zwei Kilometer vor Rzgów. Nachdem der Herr in einer Sylvesternacht, in welcher wir in unserem Gemeindehause Gottesdienst abhielten, Br. Kruschel aus Gospodarz zum vollen, lebendigen Glauben geführt, hält derselbe sich nicht bloß treu zur Kirche und der Gemeinschaft in Pabjanice, während sich



seine Geschwister alle der Sekte der Sabbatisten angeschlossen haben, sondern bemüht sich auch darum, daß bei ihm oder anderen Landwirten desselben Ortes öfters Andachten gehalten werden, durch welche denn auch einzelne Seelen zum lebendigen Glauben gekommen sind.

## B. Die Vikare und der II. Pastor unserer Gemeinde.

Weil der Ortspastor nach der Gründung der hiesigen Kommerzschule in derselben den Religionsunterricht übernehmen mußte, wodurch er seine Kraft zum Teil der Arbeit an der Gemeinde entziehen mußte, und da auch in den Bethäusern der Gemeinde regelmäßige Gottesdienste stattfinden sollten, insofgedessen der Ortspastor sich in der Stadtgemeinde öfters von dem Kantor vertreten lassen mußte, so hat das damalige Kirchenkollegium den Beschluß gefaßt, ihm einen Vikar an die Seite zu stellen, der ihm in seiner Arbeit behilflich sein sollte. Das Konsistorium in Warschau ging auf den Wunsch der Gemeinde ein und ernannte für dieselbe Vikare, von welchen der erste

### 1. Herr Pastor-Vikar Karl von Serini

gewesen ist. Derselbe war in unserer Gemeinde von dem Jahre 1898 bis zum Ende des Jahres 1900 tätig. Gar bald hatte sich derselbe hier eingelebt, besonders viel Interesse für den hiesigen Kindergottesdienst gezeigt und in der Kommerzschule alle Religionsstunden übernommen. Nachdem er zuerst in Stawiszyn und dann in Zgierz als Pastor gewirkt hatte, wurde er nach der Eröffnung der Theologischen Fakultät in Warschau zum Professor der systematischen Theologie daselbst ernannt, welches Amt er auch jetzt noch bekleidet.

Es folgte ihm im Amte

### 2. Herr Pastor-Vikar Leopold Schmidt

Derselbe wurde in der Adventszeit des Jahres 1900 von dem schon heimgegangenen Generalsuperintendenten Manitius hier in Pabjanice ordiniert. Als er hierher gekommen war, war die Arbeitslast unserer Gemeinde für uns Pastoren gewaltig gewachsen. Nicht bloß Frühgottesdienste und Abendgottesdienste, wie auch polnische Gottesdienste und auch Hauptgottesdienste in 6 Bethäusern, sondern auch Bibelstunden in der Woche, von



welchen der Vikar jede letzte Bibelstunde im Monat zu halten hatte; und auch Kindergottesdienste mußten von dem Vikar stets dann abgehalten werden, wenn der Ortspastor auf dem Lande Gottesdienste hatte. Da mußte denn der junge Vikar stets, wenn der Ortspastor anderweitig verhindert war, für ihn eintreten, was ihm so manchmal nicht so ganz leicht gefallen ist. Und doch hat er später grade diese für ihn so schwere Zeit in Pabjanice als die schönste seines Lebens in seiner Amtstätigkeit bezeichnet. Nachdem er 4 Jahre hier sein Amt verwaltet hatte, hat er die Pfarre in Konstantynow übernommen, wo er auch jetzt noch im Segen wirkt.

### **3. Herr Pastor-Vikar August Wiemer**

war hier zwei Jahre lang, von 1905 bis 1907 tätig. Er hatte schon vorher als selbständiger Pastor eine Pfarre bekleidet und war auch Gemeinschaftsmann. Seine Amtswirksamkeit fiel grade in die Zeit, als die große Erweckungsbewegung, welche in Wales in England durch Evan Roberts, der vorher Grubenarbeiter und dann Prediger gewesen war, hervorgerufen worden war und durch welche in England 183.000 Seelen zum neuen Leben gekommen sein sollen und sich in die Kirchen aufnehmen ließen, sich auch über Deutschland nach Polen und Pabjanice hin verbreitete. Da hat Pastor Wiemer dem Ortspastor treulich dabei geholfen, daß besonders durch die Arbeit der Jugendbünde, die Gebetsstunden, die in der Stadt und auf dem Lande abgehalten wurden, durch Gottes Gnade viele Seelen sich zu Gott bekehrten, von welchen so manche aus jener Zeit bis heute noch in der Gnade Gottes stehen. An dieser so schönen Erweckungsbewegung hat er durch seine Arbeit mit teilgenommen. Er soll, wie man behauptet, gegenwärtig Generalsuperintendent in Litauen sein, und in Luroggen wohnen. Sein Nachfolger wurde

### **4. Herr Pastor-Vikar Edmund Bursche,**

der Bruder unseres Herrn Generalsuperintendenten Bursche. Derselbe wurde in Warschau zum heiligen Predigtamte geweiht, begann dann hier in Pabjanice seine Tätigkeit im Jahre 1907 und wirkte hier fast einundeinhalb Jahre. Nachdem er Pastor in Lowicz geworden war, wurde er zum Professor der Kirchengeschichte an der Warschauer Fakultät ernannt, in welchem Amte er auch bis jetzt noch steht.

Fast ein Jahr hindurch war der Ortspastor gezwungen, die Arbeitslast allein zu tragen. Da sandte ihm das Konsistorium als Gehilfen



## 5. Herrn Pastor-Bikar Theodor Payer

zu. Derselbe war eigentlich zum Vikar für die größte Gemeinde unseres Landes, die St. Johannisgemeinde in Lodz, bestimmt und wurde unserer Gemeinde hier nur für ganz kurze Zeit überlassen. Nachdem derselbe in Lodz zum Pastor-Diakonus gewählt worden war und dort einige Jahre gewirkt hatte, wurde er zum Amte des Rektors des Hauses der Barmherzigkeit in Lodz berufen, welche Stellung er noch bis jetzt bekleidet.

Nach seinem Weggange wurde

## 6. Herr Pastor Eugen Engel

zum zweiten Pastor der Gemeinde Pabjanice ernannt. Derselbe wurde als Sohn des Lehrers und Kantors Leopold Engel und seiner Gattin Emilie geborenen Schneider, am 4. März 1879 in Brzeziny geboren. Als eine köstliche Mitgabe hat er aus dem Elternhause die ihm eigene schlichte, wahre Frömmigkeit ins Leben mitgenommen. Nachdem er in Dorpat sein Studium vollendet hatte, wurde er zum Vikar der St. Johannisgemeinde in Lodz ernannt. Schon damals zeigte er seine Vorliebe für die sozialen Bestrebungen der evangelischen Kirche. So hatte er besonders Interesse für die christliche Gewerkschaft in Lodz, welcher er einen Teil seiner freien Zeit widmete. Auch an der Arbeit des dortigen Jünglingsvereins beteiligte er sich. Infolge seiner überanstrengenden rednerischen Tätigkeit wurden seine Stimmittel so geschwächt, daß er sich ein Halsleiden zuzog. Nachdem er im Badeort Salzbrunn seine Stimme gekräftigt, konnte er arbeitsfreudig wieder in sein Amt zurückkehren. Er übernahm gar bald darauf die Administration der Gemeinde Kawa; von dort wurde er vom Konsistorium als Administrator der zweiten Pastorstelle nach Pabjanice versetzt. Da er sich in unserer Gemeinde großer Beliebtheit erfreute, wählte ihn unsere Gemeinde nach zweijährigem Wirken zum II. Pastor an unserer Kirche. Noch drei Jahren war es ihm vergönnt hier im Segen zu wirken. Da traf unsere Gemeinde und seine ihn so innig liebenden Geschwister ein furchtbarer Schlag: Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, ihn nach fünfjähriger Wirksamkeit in unserer Gemeinde am 23. Juli 1914 aus dieser Zeit zu sich in die ewige Herrlichkeit abzurufen. Weil er in Deutschland gestorben war, so wurde seine teure Leiche aus Obernigk hierher nach Pabjanice gebracht. Trotz strömenden Regens kamen Tausende aus der Stadt und Umgegend in die Kirche, um an dem Trauergottesdienst hierselbst teilzunehmen. Der Ortspastor und Herr Pastor





Pastor Eugen Engel, zweiter Pastor der Gemeinde  
von 1909—1914.

Dietrich hielten ihm hier die Abschiedsreden. Von hier aber wurde seine Leiche nach Lodz in die St. Johanniskirche überführt, woselbst ein zweiter Trauergottesdienst abgehalten wurde. 19 Pastoren haben sich dort zu seinem Begräbnis eingefunden. Der unübersehbar lange Leichenzug, dem sich viele Tausende angeschlossen hatten, langte erst am späten Abend auf dem Friedhof an, woselbst Herr Konsistorialrat Pastor Gundlach ihm die

letzte Abschiedsrede hielt, durch welche er vor allen die durch den Tod so schwer betroffenen Geschwister tröstete. Alle waren tieferschüttelt durch den so frühzeitigen Tod dieses Pastors, der mitten in seiner besten Schaffenskraft abgerufen wurde und durch seine edlen Charaktereigenschaften, wie auch durch seine Herzengüte sich die Liebe und Achtung Tausender erworben hatte. Die schönste Frucht seiner Arbeit sind aber die Seelen gewesen, die durch ihn ihren Gott gefunden haben.

Einige Tage nach seinem Tode brach der so furchtbare Weltkrieg aus, welcher über die ganze Menschheit millionenfaches Elend und auch für unsere Gemeinde unendlich viel Jammer und Kummer gebracht hat. Der Ortspastor war wieder ganz allein und konnte nur schwer die ganze Arbeitslast ertragen., bis ihm dann wieder das Konsistorium Hilfe sandte in der Person des

#### **7. Herrn Pastor-Bikar Stephan Stegmann.**

Derselbe hat hier in Pabjanice vier Jahre gewirkt. Schmerzlich war es, daß er oft kränklich war; doch bemühte er sich, soweit es ihm möglich gewesen, seinen Amtspflichten nachzukommen. Nachdem er Pabjanice verlassen, wurde er zum Pastor in Łowicz berufen, welches Amt er bis heute noch bekleidet.

#### **8. Herr Pastor-Adjunkt Philipp Kreuz.**

Derselbe stammte aus Kleinpolen und war dort schon einige Jahre selbstständiger Pastor gewesen. Das Konsistorium ernannte ihn zum Pastor-Adjunkt für unsere Gemeinde. Nachdem er zwei Jahre hier gewirkt, ist er vom Konsistorium zum Pastor-Administrator in Sompolno ernannt worden, wo er bis heute noch in seiner Arbeit steht.

#### **9. Herr Pastor-Bikar Reinhold Henke**

wurde sein Nachfolger. Derselbe hat hier ein Jahr lang gewirkt und ist dann vom Konsistorium zum Administrator von Kozysszece ernannt worden, wo er auch bis jetzt noch tätig ist.

#### **10. Herr Bikar-Pastor Servatius Froelich,**

welcher ihm im Amte folgte, wirkte hier 1½ Jahre und ist dann zum Pastor der Gemeinde Kamień gewählt worden.

#### **11. Herr Bikar-Pastor Sigismund Gutsch**

der gegenwärtig hier seit Juli 1926 tätig ist, ist ebenso wie Herr Pastor Froelich Absolvent der Warschauer Universität.





Pastor-Vikar Sigismund Gutsch, wirkt an der Gemeinde  
seit dem 1. Juli 1926.

## C. Die Anstalten und Vereine der Inneren Mission unserer Gemeinde.

Jede lebendige evangelische Gemeinde muß Innere Mission treiben. Wenn auf Grund des Missionsbefehls Christi: „Gehet hin in aller Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Mark. 16, 15) an den Heiden, Juden und Mohammedanern Mission getrieben werden muß, so ist nun auch, nachdem das Heidentum sich auch in der christlichen Kirche breit gemacht hat, Mission auch an der von Gott abgefallenen Christenheit notwendig geworden. Und das nennt man Innere Mission. Ist denn das nicht Heidentum, wenn Millionen von Christen für nichts mehr Sinn und Zeit haben als für Geld, Genuß, Vergnügen oder Wissenschaft, und dieses alles gleichsam ihr Göze geworden ist; für Christum aber und sein Reich innerlich tot sind und daher auch in keine Kirche mehr kommen? Da muß denn die Kirche zu ihnen kommen, indem sie ihnen Gottes Wort nahe bringt, sei es durch die Kindergottesdienste oder Jünglings- und Jungfrauenvereine und andere Veranstaltungen. Aber zur Inneren Mission gehört auch die sogenannte Liebestätigkeit der Kirche, wozu uns der Heiland durch seine Werke der Liebe mahnt, die er an den Kranken, Armen, Krüppeln und andern Elenden getan hat. So hat denn auch jede christliche Gemeinde die heilige Pflicht, sich der Kranken anzunehmen, die Armen zu unterstützen, den in Unzucht und Trunksucht Verfallenen nachzugehen und sie aus ihrem Verderben zu erretten. Auf diesem Gebiete hat unsre Gemeinde im Laufe des verfloffenen Jahrhunderts durch Gottes Gnade so manches geleistet.

### 1. Die evangelische Kinderbewahranstalt.

Es ist merkwürdig, wie manchmal äußerlich geringe Menschen Großes in der Welt vollbringen können. So war es ein Dienstmädchen, die treue Magd des Pfarrers Oberlin in Steintal, Luise Scheppler, welche im Jahre 1779 die erste evangelische Kinderbewahranstalt ins Leben gerufen hat. Als sie dort kleine Kinder auf der Straße lärmend sah, die in den Pfützen herumspangen, da kam ihr der Gedanke, diese Kinder zu sammeln, sie zu säubern, mit ihnen zu spielen und zu singen und ihnen vom Heiland zu erzählen. Wie dankbar waren die Eltern der Kinder dafür, weil sie nun ungehindert ihren Feldarbeiten nachgehen konnten. Solche Anstalt war in unserer Gemeinde auch nötig,



weil viele Mütter in den Fabriken beschäftigt sind und sich ihrer Kinder darum nicht annehmen können. So wurde denn am 13. Februar 1899 auf Anregung des Ortspastors von unserem Kirchenkollegium die hiesige ev. Kinderbewahranstalt gegründet. Kinder vom 3. bis zum 7. Jahr durften dort aufgenommen werden und bekamen nun in der Anstalt Mittag und Vesper und waren stets in guter, treuer Obhut der Fröblierinnen, von welchen Fräulein Mathilde Endert die Leitung übernahm. Ihr zur Seite standen: Frl. Klara Schulz, Frl. Säkel und Frl. Florentine Kolbe, von welchen die beiden ersteren noch heute im Amte stehen.

Die Leitung der Anstalt übernahm ein Komitee von Damen, an dessen Spitze: Frau Anna Kinder geb. Hoch stand. Nach ihrem Tode übernahm Frau Helene Ender die Leitung derselben. Zu dem Vorstande gehörten noch folgende Damen: Frau Pastor Schmidt, Frau Maria Krusche, Frau Toni Schweikert, Frau Agnes Hadrian und Frau Florentine Preis. In letzter Zeit war Frau Maria Krusche die stellv. Vorsitzende. Einem schreienden Bedürfnis war man durch diese Gründung der Anstalt entgegengekommen; denn kaum war sie eröffnet, so meldeten sich 300 Kinder zur Aufnahme. Wegen Mangel an Raum konnten aber nur 170 aufgenommen werden. Nachdem diese Anstalt für einige Jahre in einem gemieteten Hause untergebracht worden war, wurde sie, als das Gemeindehaus erbaut wurde, in dasselbe übertragen. Hier wurden derselben schöne, große, lustige Klassen, wie auch ein großer Spielsaal angewiesen; und, wenn Regen die Kinder daran hindern sollte, draußen zu spielen, so war für dieselben eine etwa 400 Menschen fassende Halle zu diesem Zwecke erbaut worden. Leider hatte man beim Bau dieser Anstalt einen Umstand übersehen, daß dieselbe nämlich von den Arbeitervierteln sehr weit entfernt war. Infolgedessen sank die Zahl der Kinder bis auf 70 herab, und bis auf den heutigen Tag hat sich dieselbe kaum auf derselben Höhe halten können, ist aber doch für eine große Anzahl von Familien eine segensreiche Institution geblieben. Ein großes Verdienst hat sich um diese Anstalt der verstorbene Großindustrielle Hermann Krusche erworben, indem er Abl. 5.000.— zum eisernen Fond für diese Anstalt spendete. Ihm und allen, die zur Erhaltung dieser Anstalt Liebesgaben gespendet haben, vor allem aber den Damen des Vorstandes wird für ihre Mühewaltung hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

## 2. Der Jünglingsverein.

Schon Christus, der Heiland der Welt, hat dem Apostel Petrus die Jugend ganz besonders auf die Seele gebunden,



indem Er zu ihm sprach: „Weide meine Schafe“ Joh. 21, 16. Unter diesem Worte haben wir, was aus dem griechischen Text ersichtlich ist, die Jugend zu verstehen. Ähnlich hat auch Dr. Martin Luther die Fürsorge für die Jugend unserer Kirche anempfohlen: „Es ist eine ernste große Sache, daran Christo und aller Welt viel liegt, daß wir dem jungen Volk helfen und raten. Damit ist dann auch allen geholfen und geraten. Es liegt alles daran, daß die Jugend wohl auferzogen werde. Soll dem Teufel, (dem größten Feinde der Jugend), ein Schade geschehen, der da recht heißet, so muß an der Jugend gearbeitet werden.“ Erst in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts haben zwei Pastoren P. Döring in Elberfeld und P. Mallet in Bremen diese Mahnungen zu Herzen genommen und die ersten Jünglingsvereine gegründet. Solche Vereine verfolgen einen dreifachen Zweck: Sie wollen den Mitgliedern religiöse Förderung durch erbauliche Schriftauslegung bieten, ferner belehrende Vorträge und endlich auch Geselligkeit, da ja die Jugend die Zeit der Freundschaften ist. Der derzeitige Pastor bemühte sich schon im Jahre 1904 Jünglinge zu sammeln und für sie belehrende Vorträge zu halten, wie auch in Gottes Wort sie einzuführen. 30 bis 40 Jünglinge traten in den zu gründenden Jünglingsverein ein. Aber erst im Jahre 1906 erhielt er obrigkeitliche Bestätigung. Dem Ortspastor hat auch H. Kantor Wolf und H. Prediger Uelner in der Arbeit treu zur Seite gestanden, späterhin auch so mancher der Herren Vikare. Leider wurden diese Versammlungen im Laufe der Jahre immer weniger besucht, und so wurde dieser Verein im Jahre 1920 geschlossen.

### 3. Der Jungfrauenverein

Zu derselben Zeit wurde auch der Jungfrauenverein gegründet. „Eins ist not, Maria hat das gute Teil erwählt“, Luk. 10, 42. dieses Jesuswort sollte Motto und Losung des Jungfrauenvereins sein, das rief der Ortspastor den in den Verein eintretenden Jungfrauen zu. Und so groß war die Begeisterung für diese Sache, daß sich sofort 74 Jungfrauen zur Aufnahme meldeten. Vorsitzende des Vereins wurde Frau Marta Möller, welche sich einige Monate hindurch dem Verein mit großer Liebe und Hingebung widmete, bis sie nach Deutschland übersiedelte, wodurch ihrer so erspriesslichen Tätigkeit leider ein Ziel gesetzt wurde. Ihre Nachfolgerin in diesem Amte wurde Frau Pastor Schmidt bis zur Zeit, als der Verein seine Tätigkeit einstellte. Zum Vorstand gehörten außerdem: Frau Dr. Kießling, Frau Stefanie



Kindler, Frau Amalie Krusche geb. Wende, Frau Toni Schweikert, Frau Maria Krusche, Frau Dr. Schröter, Frau Agnes Hadrian, Frau Ottilie Hannig, Frau Florentine Preis, Fr. Stefanie Krusche und Fr. Emma Proddöhl. Leider nahm auch bei den Jungfrauen die anfangs gezeigte Begeisterung ab. Trotzdem sie durch die Bibelbesprechungen im geistlichen Leben gefördert und durch die Vorträge ihr Wissen bereichert wurde, sie auch durch die Näh-  
abende an den Dienstagen für das praktische Leben tüchtiger gemacht wurden, mußte der Vereien leider auch geschlossen werden.

#### 4. Der lutherische Jugendbund für Entschiedenens Christentum.

Bald darnach, als jene beiden Jugendvereine gegründet wurden, entstand auch der Jugendbund für Entschiedenens Christentum.

Wozu denn noch dieser Verein? werden viele sagen. Wie notwendig und segensreich die Jünglings- und Jungfrauenvereine sind, so treiben sie doch, wie man gesagt hat, zum großen Teil nur „Vorhofsarbeit“, d. h., man sucht die Jugend in denselben auch dem Herrn näher zuführen, und hält darum Bibelbesprechungen, singt mit ihnen schöne, christliche Lieder, aber das Religiöse tritt dabei doch zu sehr in den Hintergrund. Da aber der breite Strom der Jugend doch gehaltvolle Vorträge in einem Jugendverein sucht, so sind diese Jugendvereine getreulich so viele Jahre hindurch gepflegt worden. Aber es gibt auch solche Jünglinge und Jungfrauen, welche danach streben, Jesus ihr ein und alles sein zu lassen. „Jesus, Jesus, nichts als Jesus soll mein Wunsch sein und mein Ziel“, so heißt es bei ihnen. Da mußte solchen der Jugendbund für Entschiedenens Christentum mehr Befriedigung bieten. In demselben wird Christus ganz allein in das Zentrum ihres Lebens und Handelns gestellt. Da soll ihre Konfirmation nicht eine „Aussegnung“ sein, daß sie nach derselben die Kirche oft für immer verlassen, sondern sie sollen durch den Jugendbund angeleitet werden, das zu halten, was sie bei der Konfirmation gelobt. Zu diesem Zweck werden mit ihnen jede Woche die Themata des Jugendbundes gründlich durchgesprochen, zu welchen sie sich selbst durch das Lesen der „Lichtstrahlen“ vorbereiten sollen. An diese Bibelbesprechungen schließen sich dann öfters Gebetsstunden an, in welchen sie Gelegenheit haben, laut zu beten und dadurch sich zu ihrem Heiland zu bekennen.

Welche von ihnen zur vollen Entscheidung für Jesus gedrungen sind und sich ernstlich bemühen, der Heiligung nachzujagen, nehmen an den Weihstunden des Jugendbundes teil, in



welchen sie sich ihrem Gott und Heiland immer wieder hingeben. Die Vereinigung mit Jesus verleiht ihnen neue Kraft gegenüber den Versuchungen des Lebens. Endlich wird von einem jedem tätigen Mitgliede Mitarbeit im Reiche Gotte verlangt, und verpflichten sich dieselben, entweder sich um die Mitglieder des Jugendbundes, die für Christum sich noch nicht entschieden haben, zu kümmern, daß sie im Glauben vorwärts kommen, oder im Kindergottesdienst als Helfer oder Helferinnen mitzuarbeiten, oder Kranke zu besuchen, oder Blätter auszuteilen, oder andere in die Kirche oder Versammlungen einzuladen. Das ist das herrliche Programm des Jugendbundes für Entschiedenens Christentum. Trotzdem von den Mitgliedern desselben so Großes verlangt wird, so ist die Zahl der Jugendbünde doch viel größer, als die der Jünglings- und Jungfrauen-Vereine: Es gibt in 100 Ländern der Erde über 100.000 Jugendbundgemeinschaften mit 5 bis 6 Millionen Mitgliedern! Der eigentliche Gründer des Jugendbundes ist Pastor Dr. Clark, welcher am 2. Februar 1881 in Portland in Nordamerika den ersten Jugendbund der Welt ins Leben rief.

Als der jetzige Ortspastor im Jahre 1904 an der Europäischen Jugendbundkonferenz in Berlin teilgenommen hatte, war er so begeistert dafür, daß er sich entschloß, auch in Pabjanice einen solchen Jugendbund zu gründen. Das geschah am 18. Oktober 1905. 25 Personen traten sofort in denselben ein. Dann stieg die Zahl im Laufe der Jahre auf 50 und, obwohl vor einigen Jahren die älteren Mitglieder, (welche über 30 Jahre alt waren), ausschieden, so zählt er jetzt 68 Mitglieder. Der Jugendbund hat seinen Mitgliedern schon reichen Segen gebracht, wie das die Zeugnisse bewiesen, welche die Mitglieder desselben an einem Teearabend, der vor einigen Wochen stattfand, ablegten: 12 erklärten vor dieser Versammlung, daß sie durch den Jugendbund Jesus gefunden haben!

Außer in Pabjanice wurden solche Jugendbünde auch noch auf dem Lande gegründet: in Alt- und Neu-Nokicie, Zosiówka, Starowa-Góra, Bukowiec und Pawlikowice, von welchen gegenwärtig nur der in Bukowiec uns große Freude macht, während die anderen zum großen Teil wieder eingingen. Unser herzlichstes Sehnen ist, daß unsre Jugend sich immer mehr für den Jugendbund begeistern möchte, da nur der Christ völlig glücklich ist, der sich ganz für Jesus entschieden hat.

##### **5. Die ev. luth. Gemeinschaft.**

Wohl ist die Gemeinschaftsfrage vielen unserer Gemeindeglieder noch unbekannt, aber ein kleiner Teil derselben schätzt



sie und hat große Freude daran. Die Gemeinschaftssache steht auf dem Boden der Bibel und der ev. luth. Kirche. Sie ist eigentlich so alt wie die Kirche ist. Denn was die Gemeinschaft anstrebt, das finden wir in der apostolischen Gemeinde schon verwirklicht, wie wir Apg. 2, 42 darüber lesen: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ Ja, die Gemeinschaft will nicht bloß am Sonntag Gottes Wort in der Kirche hören, sondern es auch in der Woche im kleinen Kreise, womöglich in Häusern (Apg. 5, 42) betrachten, sich darüber aussprechen und ihre Erfahrungen austauschen. Das will sie in der Gemeinschaft von gläubigen Christen tun, gleich wie Kinder dieser Welt gern mit Weltmenschen zusammenkommen. Ihre Glieder kommen auch gern mit der Gemeinde zum heiligen Abendmahl und beten auch zusammen aus dem Herzen für sich, ihre Gemeinde und die ganze Christenheit, worauf der Heiland eine ganz besondere Verheißung gelegt hat: Math. 18, 19 „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, was es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel.“ Die Gemeinschaftssache gründet sich nicht bloß auf die Bibel, sondern sie ist auch ein Kind der luth. Reformation, denn also spricht Dr. Martin Luther (in der deutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes): „Die dritte Weise des Gottesdienstes müßte nicht so öffentlich geschehen unter allerlei Volk, sondern diejenigen, so mit Ernst Christen sein wollen, müssen das Evangelium mit Hand und Mund bekennen, sich mit Namen einzeichnen und etwa in einem Hause allein sich versammeln zum Gebet, zum Lesen... und andere christliche Werke zu üben.“

Was Dr. Martin Luther hier zum Schluß verlangt, gehört mit zu den wesentlichen Bestandteilen der Gemeinschaft: nämlich die Arbeit im Reiche Gottes: Besuch der Kranken, das Einladen zu den Gottesdiensten und den Versammlungen, die Rettung der Trinker und anderes.

In dieser Weise ist schon vom Jahre 1900 ab in unserer Gemeinde die Arbeit begonnen worden, als damals hier zum ersten Mal Bibelbesprechstunden in den Häusern und später im Gemeindehaus an den Freitagen abgehalten wurden. An jedem ersten Freitag im Monat fand eine Gebetsstunde, am 2 ten eine Evangelisationsversammlung, an jedem 3 ten ein Vortrag über

die Arbeit im Reiche Gottes und am 4-ten eine Blaukreuzversammlung statt. Doch erst im Jahre 1905, als hier der Jugendbund entstanden war, zu welchem auch ältere Leute gehörten, wurde unsere Gemeinschaft mehr und mehr organisiert. Mit der Zeit trat ein besonderer Vorstand an die Spitze derselben, zu welchem außer dem Ortspastor, als dem Vorsitzenden, H. Prediger Müller, sowie auch Br. Niegert und Schw. Klimke und Piekowska gehören.

Außer dem Ortspastor haben auch folgende Mitarbeiter bei den Versammlungen der Gemeinschaft gewirkt: **H. Missionar Janke**, welcher in Moritzburg ausgebildet worden war und im Jahre 1908 hier seine Arbeit begann. Nicht bloß in der Stadt, sondern auch in den Dörfern hat er viele Erbauungstunden gehalten und Hausbesuche gemacht; so im Jahre 1911—1400 und im Jahre 1913—1700 Besuche. So manche Seelen sind durch ihn zum lebendigen Glauben gekommen, nicht bloß unter den Christen, sondern auch unter den Juden. Als der Weltkrieg ausgebrochen war, mußte er seine Arbeit unterbrechen. Seitdem ist er in Breslau als Judenmissionar angestellt und arbeitet daselbst im Segen. — Einige Jahre hindurch war, weil H. Missionar Janke die Arbeit nicht allein bewältigen konnte, H. Missionar Weise hier tätig. Noch kürzer arbeitete **H. Missionar Lerle**, welcher von hier nach Zgierz versetzt wurde. Schon im Jahre 1912 ist auch **Br. Reich** in die Arbeit des Reiches Gottes miteingetreten und hat hier mit aller Treue gewirkt, bis er vor einigen Jahren in die Evangelistenschule in Zgierz eintrat. Nach Absolvierung derselben ist er zum Evangelisten nach Wolhynien berufen worden. Nach seinem Weggang ist **H. Prediger Müller** sein Nachfolger geworden, welcher stets an den Sonntagen, wenn der Ortspastor verhindert ist, die Evangelisation abhält. Außerdem hält er an jedem Donnerstag religiöse Versammlungen in der Stadt und auch auf dem Lande und besucht so manche Gemeindeglieder. — Welch eine Gnade Gottes war es, daß an unserer Gemeinde außer den Pastoren Laienprediger tätig waren, welche uns Pastoren immer wieder einen großen Teil unserer Arbeitslast abgenommen haben. Eine gut organisierte Gemeinde kann ohne solche im Reiche Gottes mitarbeitenden Laienprediger nicht recht gedeihen und muß sie haben.

## 6. Weiskreuzverein.

Es gibt unter der Jugend geheime Sünden, die sie in tiefes Verderben hineinstürzen, das sind die Unkeuschheitsünden. Um



die Jugend davor zu bewahren, ist hier der sog. Weißkreuzverein entstanden. Die weiße Farbe will auf die Reinheit des Wandels hinweisen und die Mitglieder dieses Vereins zu einem sittlichen, heiligen Wandel anleiten. Derselbe entstand im Jahre 1905 und löste sich 1913 wieder auf. 25—30 Jünglinge gehörten dazu. Für dieselben wurden an jedem Dienstag von dem Ortspastor, H. Pastor Wiemer und Prediger Weise Bibelstunden abgehalten, wie auch Vorträge, die auch H. Kantor Wolff oft übernahm. Es ist bedauerlich, daß bei uns gegen dieses Laster nicht weiter gekämpft wird.

### 7. Der Blaufreuzverein.

Das Blaue Kreuz nimmt den Kampf gegen die Trunksucht auf. Wie nötig war es besonders vor dem Kriege, als dieselbe besonders unter den Arbeitern so stark verbreitet war. 7 Millionen Rbl. gaben dieselben damals in Lodz, 400 000 in Pabjanice pro Jahr für Branntwein aus; also über 1000 Rbl. täglich. Jedem wahren Volksfreunde mußten diese furchtbaren Tatsachen tief das Herz bewegen. So hat denn auch der gegenwärtige Ortspastor sich gedrungen gefühlt, bei uns einen Blaufreuzverein ins Leben zu rufen. 30—40, ja später sogar 50 Männer und Frauen schlossen sich demselben an. Der Zweck des Vereins bestand nicht nur darin, Menschen von der Trunksucht zu retten, sondern sie mußten so weit kommen, dem Alkohol ganz und gar zu entsagen, denn, wenn ein Trinker das nicht tut, so muß er, weil er keine moralische Kraft hat dem Trunke zu widerstehen, in dasselbe Laster zurückfallen. Freilich gehört auch zur vollen Rettung von dieser Sünde die Bekehrung zu Jesu, dem großen Befreier des Menschengeschlechtes. Welche Freude war es damals für so manche Trinker, sich für immer gerettet zu wissen, die dann die Macht ihres Heilandes priesen. Auch dieser Verein hörte auf zu wirken, als der Weltkrieg ausbrach. Gibt es aber nicht auch heute noch in unserer Gemeinde wieder so manche Trinker, welche der Rettung bedürfen? O, würden sie zu Jesu kommen, so würden sie frei werden von ihrem Laster!

### 8. Der evangelische Frauenverein.

Nicht nur die Männer sind zum Dienst im Reiche Gottes berufen, sondern auch die Frauen. Sind die Frauen nicht besonders von Gott begnadete Wesen, da sie einen so reichen Schatz von Liebe in ihrem Herzen haben und ein so viel innigeres Gemüt als die Männer haben, mit welchem sie das Religiöse in sich aufnehmen? Sind sie da nicht besonders befähigt, in den



Dienst der barmherzigen Liebe zu treten? Das haben recht viele Frauen unserer Gemeinde in den verflossenen Jahrzehnten bewiesen. Schon im Jahre 1900 wurde hier ein aus 16 Damen bestehender Frauenverein ins Leben gerufen, welcher sich der Armenpflege widmete. Die Damen kamen im Winterhalbjahr einmal monatlich im Pastorate zusammen, wo nach einer kurzen Ansprache und einem Vortrag über Innere Mission die laufenden Fragen besprochen wurden. 2 Jahre danach hat Frau Pauline Gerlich die Armen- und Krankenpflege in unsrer Gemeinde übernommen, ihnen leibliche Hilfe bringend und sie mit Gottes Wort tröstend. Mit großer Freude und Hingebung hat sie diese ihre Arbeit bis an ihren Tod geleistet. Schw. Auguste Tichy half ihr dabei. Nach dem Tode der Frau Gerlich trat Schw. Marta Weilbach an ihre Stelle. Dieselbe hat ihre Ausbildung im Bibelhaus in Freienwalde und in Elisabeth-Krankenhaus in Berlin empfangen. Sie arbeitet auch im weiblichen Jugendbund und ist Helferin im Kindergottesdienst. Durch ihre liebevolle Pflege der Kranken hat sie sich in unsrer Gemeinde große Sympathien erworben. In eine neue Phase der Entwicklung trat die Sache des Frauenvereins, als Frau Dr. Kießling denselben nach dem Muster des Dresdner Frauenvereins organisierte. Er gelangte damals zur höchsten Blüte, da sie es meisterhaft verstand, die Damen für die hohen Ziele des Frauenvereins zu begeistern. Die Zahl der Mitglieder stieg bis auf 200. Als während der furchtbaren Kriegszeit der jetztige Pastor der Hungersnot in unsrer Gemeinde steuern wollte, regte er die Gründung einer billigen Küche an. Der Frauenverein stellte sich in den Dienst dieser so wichtigen Sache. Die Zahl der Mittagessen erreichte in einem Jahre die Höhe von 200.000! Der Frau Dr. Kießling haben wir auch den Bau des schönen Greisenheimes zu verdanken, in welchem 15 Insassen Aufnahme finden. Der Frauenverein gibt sich die größte Mühe, allen Notständen unserer Gemeinde abzuhelpfen, indem er Kleider und Wäsche für die Armen näht und die Konfirmanden Jahr für Jahr mit Anzügen versorgt. Der Name von Frau Dr. Kießling wird unserem Frauenverein stets unvergeßlich bleiben. Eine würdige Nachfolgerin fand sie in Frau Agnes Hadrian, welche nach dem Tode von Frau Dr. Kießling zur Vorsitzenden des Frauenvereins gewählt wurde.

„Ehret die Frauen!“ rufen wir mit dem Dichter Schiller aus. Sie sind es wert, da sie in unsrer Gemeinde Großes geleistet haben. Gottes Segen ruhe auf dem ganzen Frauenverein!



## 9. Der ev. luth. Missionsverein.

Um die Arbeit der Inneren Mission recht zu betreiben, wurde hier auch der ev. luth. Missionsverein ins Leben gerufen. Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, für alle Zwecke der Inneren Mission Gaben zu sammeln, so vor allem, um den vielen armen Familien unserer Gemeinde in ihrer Not zu helfen. Das war ja auch das Ziel des ev. Frauenvereins, welcher sich der Armen der Stadt getreulich annahm; aber es gab auch solche Arme, auf welche sich die Tätigkeit des ev. Frauenvereins nicht erstreckte, wie besonders auf dem Lande. Und als der Frauenverein einige Jahre hindurch die Mittel für alle Armenpflege nicht aufbringen konnte, so mußte der ev. luth. Missionsverein dieselbe wieder ganz übernehmen. In der letzten Zeit hat der Frauenverein dem Missionsverein diese Last wieder abgenommen; aber es gibt doch immer noch solche Fälle, wo der ev. luth. Missionsverein wieder einspringen muß; so bei manchen verschämten Armen, oder wenn es gilt, für die Idioten und Epileptiker einen großen Teil des Pflegegeldes an das Lodzer Asyl für Idioten, wo dieselben untergebracht sind, zu zahlen. Auch hat der ev. luth. Missionsverein sich in früheren Jahren um den Unterhalt der Missionare und Prediger gekümmert, welche im Dienste der Inneren Mission gestanden haben. Recht bedeutende Mittel sind ihm für alle diese Zwecke damals zugestossen, so im Jahre 1915 über 3.000 Rbl! Im Jahre 1912 ist er von der Obrigkeit bestätigt worden. Vom Missionsverein wurde Schw. Martha Weilbach, welche im Jahre 1910 hier ihre Tätigkeit begann, angestellt. Den Vorstand des Vereins bildet seit einigen Jahren stets das im Amte stehende Kirchenkollegium. Möchte doch jede vermögendere Familie unserer Gemeinde erkennen, daß es ihre heilige Pflicht ist, für die Armen und Kranken unserer Gemeinde, wie auch zum Unterhalt derer, die im Dienst der Inneren Mission stehen, Liebesgaben zu opfern, denn am jüngsten Tage wird der Richter der Welt nach den Werken der Barmherzigkeit fragen. Wer sie nicht getan hat, wird in die ewige Pein gehen Matth. 25, 46, denn sie haben damit nicht bloß die leidenden Brüder verachtet, sondern auch den, der hinter ihnen steht, Jesum, den König des Himmels. Wer sich aber ihrer erbarmt, denen wird das herrliche Wort zugerufen werden: „Was ihr getan habt an einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan“ (Matth. 25, 40) und sie werden in das ewige Leben eingehen. Was wählst du?



## 10. Der Kampf um die reine Lehre

Zur Inneren Mission gehört auch der Kampf um die reine Lehre, denn es ist uns ein Herzensanliegen, daß unsre Gemeindeglieder unsrer Kirche treu bleiben. Da sind denn besonders im Jahre 1910 heftige Kämpfe geführt worden gegen die Sabbatisten und Adventisten, die dann fast gar keine Anhänger in unserer Gemeinde fanden. Schon vor dem Kriege traten auch die Russellianer oder Bibelforscher gegen unsre Kirche auf, wurden aber damals vollständig geschlagen. Viel heftigere Kämpfe entbrannten, als dieselben vor 4 Jahre hier wieder auftraten. Es fanden öffentliche Disputationen statt; doch ihre Macht war in unsrer Stadt noch nicht völlig gebrochen, wohl aber auf den Dörfern, wo sie fast alle ihre Anhänger verloren haben.

## D. Die Gebäude unsrer Gemeinde.

### 1. Unsere Kirche.

Schon in den ersten Jahren der Amtszeit des Pastor Biedermann wurde unsre Kirche gebaut. Sein Nachfolger, Pastor Zimmer hat sie etwas vergrößert und die schöne Fassade mit dem Turm errichten lassen, die noch heut ihre Zierde sind. Ein großes Verdienst hat sich, das möchten wir Pastoren hervorheben, das gegenwärtige Kirchenkollegium neuerdings um unsere Kirche erworben, da es sie in so schöner Weise von innen und außen renovieren ließ, so daß sie jetzt fast wie eine neue Kirche aussieht! Zu großem Danke sind wir aber vor allem den drei Familien verpflichtet, welche unsrer Gemeinde drei neue Glocken zu unserm Jubiläum geschenkt haben: der Familie Ender, Herrn Oskar Saenger und Herrn Feliks Krusche und Frau. Gottes reicher Segen komme über sie!

Anlässlich unsres Jubiläums gingen uns zur Ausschmückung der Kirche noch folgende Geschenke zu:

Vom Frauenverein eine von Frau Bruno Hegenbart und Fr. Schreiber so herrlich gestickte Altar- und Kanzelbekleidung, von Frau Amanda Krusche eine weiße Altardecke, von Fr. Kunst zwei schöne seidne Kissen zu Trauungen, vom Fond des früheren Jungfrauenvereins ein silbernes Altarkreuz und von Herr Kroß 6 Altarlichte. Allen werten Spendern danken wir von Herzen.

### 2. Das neue Pastorat.

Weil das alte Pastorat schon längst baufällig war, 5 Minuten von der Kirche entfernt lag und einer so großen Gemeinde,





132

Altes Pfarrhaus der ep. Gemeinde Pabianice. in welchem von 1827 bis 1908 die Pastoren wohnten.

wie es Pabjanice ist, nicht würdig war, so hat unsre Gemeinde im Jahre 1902 sein neues Pastorat erbaut, welches eines der schönsten Pfarrhäuser unseres ganzen Landes ist. Die Gemeinde hat sich damit selbst ein Ehrendenkmal ihrer Liebe zu den Pastoren gestellt.

### 3. Das Gemeindehaus.

Schon im Jahre darauf hat sich unsere Gemeinde entschlossen zum Bau eines Gemeindehauses, welches ein Centrum für alle Institutionen unserer Gemeinde bilden sollte, wo die Kinderbewahranstalt, die Kantoratschule, der schöne Konfirmandensaal mit dem Bilde des segnenden Christus, welches uns stets an den Stifter desselben, den verstorbenen Kommerzienrat Ender erinnert, untergebracht wurde. In diesem Saale fanden die vielen Versammlungen für Jünglings- und Jungfrauenvereine und den Jugendbund statt. Dort werden auch jetzt noch alle Sonntage Evangelisationsversammlungen abgehalten. Ein reicher Strom des Segens geht also von dem Gemeindehause aus. —

### 4. Die Friedhofskapelle (Mausoleum).

Die vor einem Jahre verstorbene Frau Sophie Kindler stiftete für unsere Gemeinde das herrliche Mausoleum, das zur Friedhofskapelle bestimmt worden ist. Sie hat dadurch ihren Namen unsterblich gemacht.

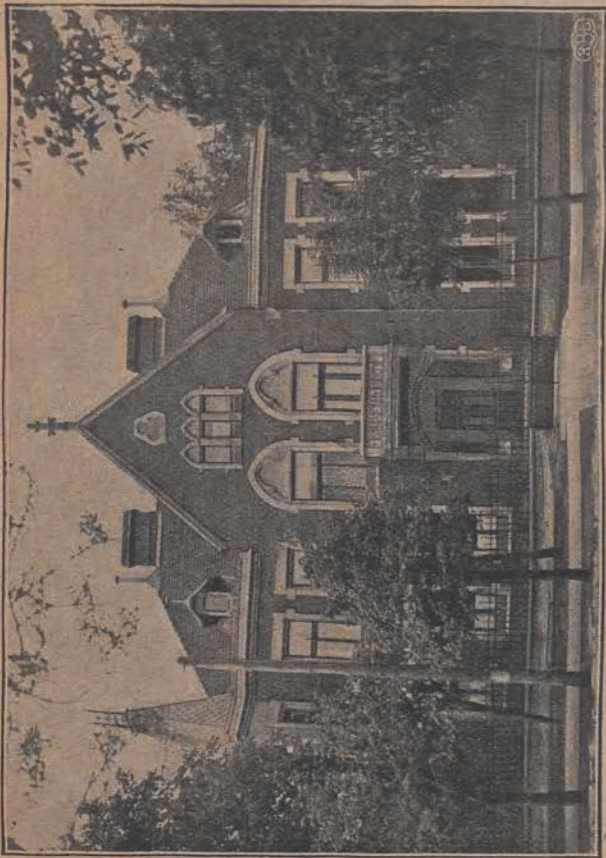
### 5. Das evangelische Greisenheim.

Dank den Bemühungen der verstorbenen Vorsitzenden des Frauenvereins, der Frau Dr. Kießling wurde das schöne Greisenheim erbaut. Es will armen, alleinstehenden Greisen und Greisinnen ein Heim bieten, in welchem sie ihre letzten Lebensjahre in Ruhe und Sorglosigkeit verbringen können. Welch eine Wohltat ist das für sie! Es steht unter der energischen und ausgezeichneten Leitung von Frau Florentine Preis und eines Kreises von Damen des Frauenvereins, die ihm ihre Kraft und ihre Liebe widmen.

### 6. Das Totengräberhaus.

Weil unser Totengräber keine entsprechende Wohnung hatte, hat unsere Friedhofsverwaltung den Entschluß gefaßt, ein Totengräberhaus zu errichten. Trotz aller Schwierigkeiten ist es ihr gelungen, die zum Bau notwendige Summe von 12 000 Zl. aufzubringen. Der herzlichste Dank gebührt der Friedhofsverwaltung dafür. Dieselbe hat sich auch noch in anderer Weise um unsere Gemeinde sehr verdient gemacht, indem sie den Friedhof in musterhafter Weise in Ordnung bringen ließ. Zu der Friedhofsverwaltung gehören die Herren: Artur Fulde (Vorsitzender) Felix Krusche, Paul Wendt, Theodor Krusche, Eduard Keil und W. Krause.



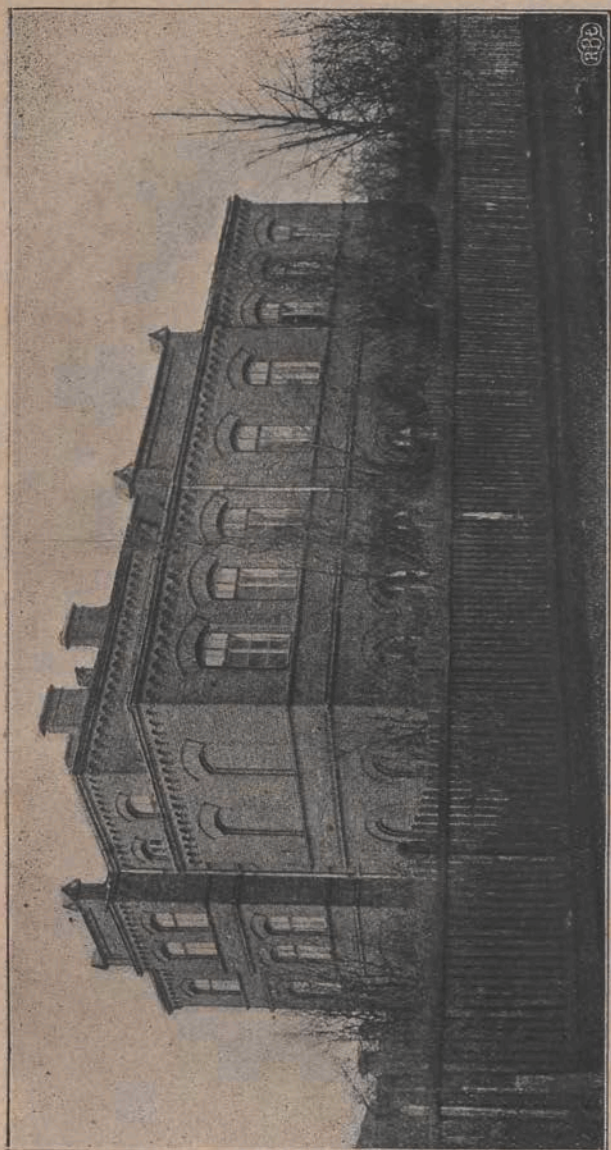


Das neue Pfarrhaus.

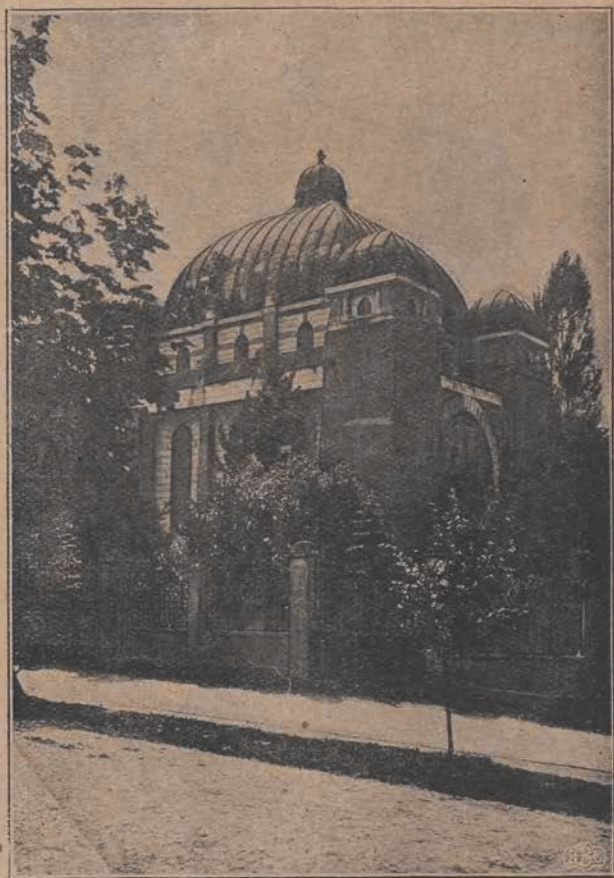
## E. Unsere Gemeinde — ein Segen für andere Gemeinden.

Es ist uns eine Freude, hier noch hervorheben zu dürfen, daß unsere Gemeinde auch anderen Gemeinden hat ein Segen sein können, denn aus unserer Gemeinde sind folgende Pastoren hervorgegangen, die ihren Gemeinden ein Segen geworden sind: Herr **Pastor Adolf Böffler** in Chodecz, Herr **Pastor Bruno Böffler** in Gabin und Herr **Pastor Georg Lehmann** in Zduniska-Wola. Ferner auch der schon verstorbene **Kantor Wolff**, welcher später Seminarlehrer in Lodz gewesen ist und Herr **Fenske**, Leiter eines Christlichen Vereins Junger Männer in Schlessien ist.





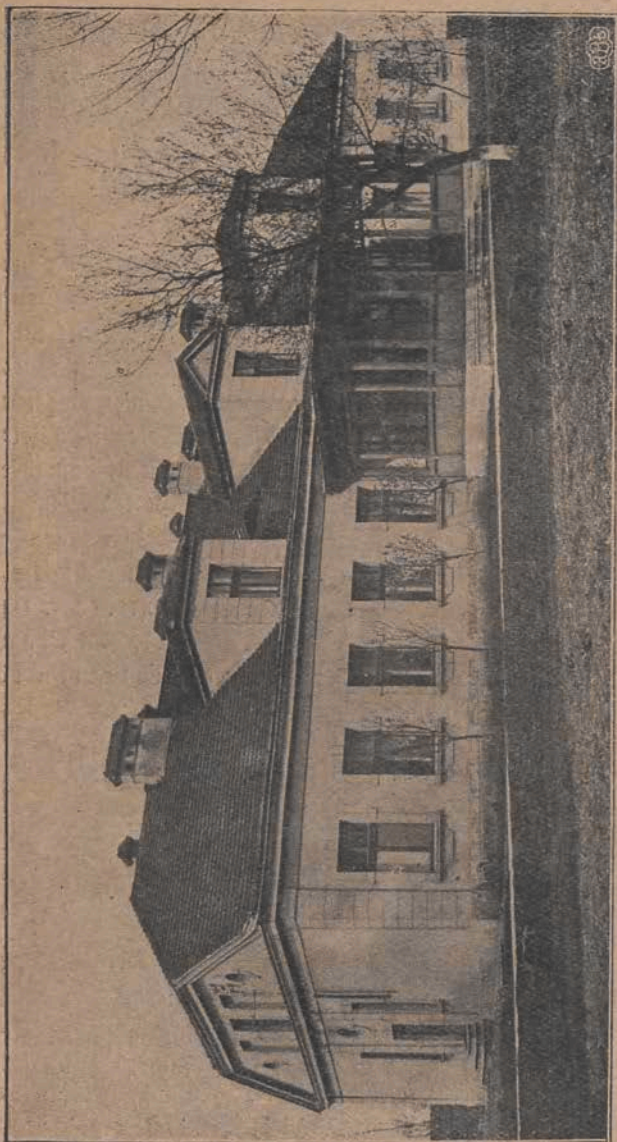
Das Gemeindefausthaus.



Die Friedhofskapelle (Mausoleum)  
der ev. Gemeinde Pabjanice, gestiftet von Frau Sophie Kindler.







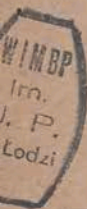
[ Das Greisenheim.

## Schlußwort.

Sind dir die hundert Jahre göttlicher Gnade und Arbeit zum Segen geworden?

Großes hat Gott im verflossenen Jahrhundert an unserer Gemeinde getan! Es war ein Ringen Gottes um unsere Seelen, sie selig zu machen. Hunderte, ja vielleicht Tausende haben sich in diesem Jahrhundert durch die Arbeit Gottes zu Jesu führen lassen. Aber sind solcher nicht noch viel mehr, welche diese Gnadenzeit nicht benutzt haben, und für die diese Zeit eine verlorene gewesen ist? Müssen sie da nicht fürchten, daß ihre Väter, die einst die Kirche gebaut, sie darum vor Gott verklagen könnten? Müssen sie nicht fürchten, daß Jesu Wort ihnen gelten könnte: „Denn wo diese werden schweigen, (Jesum nicht als ihren Heiland bekennen) so werden die Steine schreien?“ (Luk. 19, 40.) Darum ergreift heute noch das Heil, daß ihr mit Freuden in das neue Jahrhundert eintreten könntet! Das walte Gott!

92  
2 PR



### Das Kirchenkollegium:

Pastor R. Schmidt, Pastor Wil. Gutsch, Felix Krusche,  
Dr. A. Krusche, Dekan Krusche, Artur Fulde, Julius Filher,  
Adolf Stenzel, Christian Mees, Otto Henning, Julius Matys,  
M. Wildemann.

---

Tłoczono w Zakładach Graficznych Łódź, Sienkiewicza 53.

390-1





Prac. Reg.

92  
2

WiM3P im. J. Piłsudskiego  
w Łodzi



230000044716